

Volkswacht

für Schlesien

mit den wichtigsten Beilagen: „Unterhaltung“, „Annofunk“, „Sozialistische Literatur-Anschauung“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Postämter zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einfr. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je 20 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Löbe im Burgenland

Begeisterter Empfang des Reichstagspräsidenten Anschlußumgebung in Sauerbrunn

Wien, 26. Juli. Reichstagspräsident Löbe wurde auf seiner Rundfahrt durch das Burgenland in Sauerbrunn vom Bürgermeister Hoffenreich mit einer Ansprache begrüßt, in der der Redner feststellte, daß die Zeit vorüber sei, wo Menschen und Länder verschahert werden dürften. Heute sei das Burgenland frei und die Bevölkerung werde nie mehr eine fremde Macht dulden, wenn sie ein Teil des großdeutschen Reiches sei.

Reichstagspräsident Löbe erwiderte, er und seine Begleiter freuten sich, daß einzige kleine Friedchen Erde kennen zu lernen, dem die Friedensverträge Gerechtigkeit widerfahren ließen, weil Treue, Tapferkeit und Unbeugsamkeit es deutsch erhalten hätten. „Ich kann nicht, so führte Löbe weiter aus, im Namen irgend einer Regierung sprechen, aber ich spreche im Namen des deutschen Volkes, denn in unserer Begleitung befinden sich Vertreter aller Parteien und Bekenntnisse Deutschlands. Heute sind Sie ein Glied des österreichisch-deutschen Gebietes. Bald werden Sie ein Teil Großdeutschlands sein, das mit Ihnen Sorge tragen wird, daß Ihre Zugehörigkeit zu unserer Nation nie mehr gefährdet werden kann. Wir bedrohen kein anderes Land, wir beeinträchtigen keines anderen Freiheit, wir gönnen jeder Nation ihre eigene Entwicklung, aber wir verlangen und verteidigen auch unsere Rechte für die eigene Nation.“

Bei einem Festmahl im Kurhotel führte Landeshauptmann Stellvert. Lefzer in einem Trinkpruch u. a. aus, daß Ungarn seine Ansprüche auf das Burgenland nie aufgeben werde, und daß es damit rechne, hier wieder einmal einmarschieren zu können. Ungarn könne aber damit nie mehr rechnen, da es wissen müsse, daß hinter dem Burgenland nicht bloß sechs Millionen Oesterreicher, sondern 60 Millionen Deutsche stehen. Reichstagspräsident Löbe erwiderte: „Die Deutschen benutzen freudig den ersten Anlaß, ihre Augen auf Burgenland zu lenken und freuen sich herzlich über dessen Festhalten an den deutschen Ueberlieferungen. Sie wollen das Land vor dem bewahren, was Fiume und Wilna bedeuten. Die Deutschen danken den Burgenländern für ihre Tapferkeit, und erwidern ihre Gefühle auf das herzlichste.“

Die Autofahrt, die Reichstagspräsident Löbe Mittwoch mit seinen Begleitern durch das Burgenland unternahm, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Von allen Feldern waren

die Bauern herbeigeeilt, um den Reichstagspräsidenten zu begrüßen. Alle Ortschaften hatten schwarz-rot-gold geflaggt. In vielen Gemeinden wurden Ansprachen gehalten. In einer sprach der Pfarrer, in einer anderen der kroatische Vorsteher. Er sagte, daß auch die kroatische Minderheit fest mit der großen deutschen Mehrheit der Bevölkerung an dem Gedanken des Zusammenschlusses mit dem Reich festhalte. In Sauerbrunn wurden abermals Anschlußreden gehalten, so vom sozialdemokratischen stellvertretenden Landeshauptmann Lefzer, der erklärte, die Verfassung Oesterreichs habe dem Burgenland die größte Freiheit gegeben und das Selbstverwaltungsrecht. Wenn heute noch Wagnissen von der Rückeroberung träumten, so werde dieser Traum ausgeträumt sein, wenn hinter dem Burgenland nicht nur 6½ Millionen Oesterreicher, sondern dazu die 60 Millionen Reichsdeutsche stehen werden. Abends fand vor dem Schloß in Eisenstadt eine Massenversammlung statt.

Hervé für den Anschluß

Er wünscht auch die Rückgabe Logos und Kameruns

Paris, 26. Juli. In der „Victoire“ setzt sich am Mittwoch Gustave Hervé mit der französischen Rechten auseinander, die seine Versöhnungspolitik mit Deutschland mit dem Hinweis auf die Wiener Verhandlungen bekämpft. Es sei gewiß, so führt Hervé u. a. aus, daß ein wahrer deutsch-französischer Friede von Frankreich nach der Räumung der besetzten deutschen Gebiete noch andere Opfer verlangen werde, darunter in erster Linie die Zustimmung Frankreichs zum Anschluß von sieben Millionen Deutsch-Oesterreichern an Deutschland. Dieser Anschluß sei heute tatsächlich vollzogen, zur Vermeidung diplomatischer Zwischenfälle mit den Alliierten aber noch nicht amtlich angekündigt. Sofern die Außenminister von Frankreich, Italien, Polen und England keine schlechten Außenminister seien, müßten auch sie erkennen, daß Deutschland sich aus dem eigentlichen Deutschland mit 64 Millionen Einwohnern und einem Oesterreich-Deutschland mit 7 Millionen Einwohnern zusammensetze. Der offizielle Anschluß Oesterreichs werde für das republikanische Deutschland eine große Befriedigung der Eigenliebe und des Stolzes sein, ohne an der Wirksamkeit der Dinge etwas zu ändern. Diese Genugtuung müßte Frankreich ohne Zögern an dem Tage geben, an dem das neue Deutschland sie von Frankreich als Unterpfand eines wahren deutsch-französischen Friedens verlange. Frankreich müsse sich höchstens mit Italien und der Tschechoslowakei einigen, bevor es ja sage und verlange, daß das angeschlossene Oesterreich auf ewige Zeiten ebenso entmilitarisiert werde wie das Rheinland. Zum Schluß setzt sich Hervé für die Rückgabe von Logo und Kamerun an Deutschland ein, da das französische Kolonialreich groß genug sei, um diese zierliche Geste zu gestatten.

Immer wieder das Rheinland

Von Rudolf Breitscheid.

Wir, die wir die Befreiung der besetzten Gebiete fordern, haben einen neuen französischen Verbündeten erhalten. Es sind nicht mehr unsere sozialistischen Freunde allein, die unseren Standpunkt drüben vertreten, es hat sich ihnen jetzt der bekannte Publizist Gustave Hervé angeschlossen, der in seinem Blatt „La Victoire“ eine lebhafteste Kampagne für die bedingungslose, sofortige und vollständige Räumung des Rheinlandes führt. Er weist darauf hin, daß die entmilitarisierte Zone auf dem rechten Rheinufer auch nach der Räumung vorhanden sein werde und daß damit das Rheinland im Falle eines Krieges Frankreich ausgeliefert sei. Keine deutsche Regierung werde sich unter diesen Umständen bereit finden, in absehbarer Zeit mit Frankreich oder seinem polnischen Alliierten in den Krieg einzutreten. Es sei also gar kein Risiko dabei, bis 1935 den Rest des besetzten Rheinlandes ohne Gegenleistung im voraus zu räumen und damit eine erste Geste der Entspannung zugunsten des neuen republikanisch-demokratischen Deutschlands auszuführen.

Nun ist an sich Gustave Hervé zweifellos kein Verbündeter, mit dem sich besonderer Staat machen läßt. Er war einmal ein Sozialist der äußersten Linken, der den berühmten Auspruch tat, daß die französische Fahne auf den Misthaufen gehöre. Er wandte sich dann plötzlich nach rechts, wurde einer der wildesten Nationalisten und gehörte im Kriege zu denen, die Tag für Tag die Vernichtung Deutschlands predigten. Mit einigem Erstaunen hören wir jetzt von seiner Belehrung zu einer Politik der Verständigung.

Man muß anerkennen, daß Hervé in jedem Augenblick den Mut seiner jeweiligen Ueberzeugung gehabt hat, einen Mut, der vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückschreckt. Was ihm gegenüber bedenklich stimmt, ist nur der häufige und brüske Wechsel dieser Ueberzeugungen, der ihn von einem Extrem ins andere fallen ließ. Aber das ändert nichts daran, daß die Argumente, die er für die Rheinlandräumung ins Feld führt, richtig und unanfechtbar sind. Die militärische Sicherheit Frankreichs ist nicht bedroht, wenn die alliierten Truppen aus den preussischen, hessischen und bayerischen Gebieten zurückgezogen werden und wenn das Saargebiet wieder unter die deutsche Verwaltung fällt. Es bleibt nicht nur die fünfzig Kilometer breite entmilitarisierte Zone östlich des Rheins, es bleibt das Völkerbundsstatut, es bleibt der Westpakt von Locarno, und zu ihnen kommt jetzt noch der Kellogg-Vertrag mit seiner Regelung des Angriffskrieges. Geändert wird auch nichts an der Tatsache der Entweihung Deutschlands und vor allem nichts an dem ehrlichen Friedenswillen der großen Mehrheit des deutschen Volkes, der im Gegenteil durch die Aufrechterhaltung der Besetzung nur auf eine härtere Probe gestellt werden kann.

Aber Hervé ist nicht Frankreich, und die Sozialisten sind es leider auch nicht. Einmalen sieht es so aus, als komme man in der Behandlung der Frage, die in der letzten deutschen Regierungs-erklärung so nachdrücklich als dringlich bezeichnet worden ist, nicht weiter. Von Paris aus werden immer wieder die alten Gründe gegen eine Erfüllung des deutschen Begehrens ins Treffen geführt. Es sind nicht nur die militärischen Einwände, die die „Victoire“ so wirksam widerlegt hat, es kreuzen sich mit ihnen andere, und darunter namentlich der Hinweis auf den Pfandcharakter der Rheinlande, die man besetzt halten müsse, um die deutschen Zahlungen aus dem Dawesplan sicherzustellen. Daß auch dieses Argument hinfällig ist, liegt auf der Hand. Deutschland zahlt nicht und wird nicht zahlen, weil fremde Truppen in seinen Grenzgebieten stehen, sondern weil es sich vertragsmäßig verpflichtet hat, und weil es weiß, daß es, wenn es sich wirklich diesen Verpflichtungen entziehen wollte, die ganze Welt gegen sich hätte.

Auch das Bemühen, Rheinlandräumung, Reparationszahlungen und interalliierte Schulden miteinander zu verkuppeln und diese drei Probleme sozusagen auf einem Papier zu lösen, ist abwegig. Man mag einen inneren Zusammenhang zwischen Reparationen und interalliierten Schulden zugeben, aber das Rheinland steht auf einem besonderen Platz. Seine Angelegenheiten können und müssen gesondert geregelt werden. Sie lassen sich jedenfalls heute nicht mehr unter sicherheitspolitischen oder finanzpolitischen Gesichtswinkeln betrachten. Sie sind rein politischer Natur, das heißt, es muß an sie herangegangen werden von der Basis des Friedenswillens aus und mit der Erkenntnis, daß die Fortdauer der Besetzung weder mit dem Geist der seit 1925 beschlossenen Abkommen im Einklang steht, noch geeignet ist, die Welt der Bewirkung der diesen Verträgen zugrundeliegenden Idee näherzuführen.

Was Frankreich schließlich nur noch für sich geltend machen kann, ist der Wortlaut des Vertrages von Versailles. Das formale Recht ist in der Tat auf seiner Seite, und wir gestehen offen, daß wir auch in dem überaus feinen Artikel 431 kein wirksames juristisches Instrument sehen, mit dessen Hilfe eine frühere Räumung durchzuführen wäre. Jedoch mit der Bezugnahme auf das formale Recht läßt sich keine Weltgeschichte machen. Des

Kellogg kommt nach Paris

Wartunterzeichnung am 27. August

Paris, 26. Juli. (Eigener Funterbericht.)

Der amerikanische Botschafter in Paris hat gestern abend beim Außenminister Briand vorgesprochen und diesem offiziell mitgeteilt, daß Kellogg zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes in der letzten August-Woche nach Paris kommen werde. Die Unterzeichnung selbst soll am 27. August stattfinden. Der „Newport Herald“ weiß in diesem Zusammenhang zu berichten, daß der Entschluß Kelloggs, nach Paris zu reisen, erst endgültig gefaßt worden sei, als die Zusage Stresemanns zur Teilnahme an der Unterzeichnung eingetroffen war. Es stehe heute fest, daß alle Außenminister der am Pakt interessierten Mächte persönlich in Paris erscheinen würden, mit Ausnahme von Mussolini, der sich durch einen Unterstaatssekretär vertreten lassen wird. Im übrigen will der „Newport Herald“ wissen, daß sich im amerikanischen Senat eine starke Opposition gegen den Pakt geltend mache. Eine recht beträchtliche Minderheit lehne den Pakt als verfrüht ab, da vor Liquidierung der Frage des Danziger Korridors und der deutschen Minderheiten in Südtirol noch zu große Kriegsgefahren beständen.

Nation zu kämpfen habe, daß ein geeintes neues China nun in Bildung begriffen sei. Das amerikanische Volk hoffe, daß diese Regierung Erfolg haben möge.

England unterzeichnet den Kellogg-Pakt

Aber auf seine Rüstungen verzichtet es nicht.

Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Robert Thomas den ersten Lord der Admiralität, Bridgeman, welche Beschränkungen der Flottenbau auf Grund der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in dem kommenden Jahr erfahren werde. Bridgeman erwiderte, der Kellogg-Pakt nehme England nicht das Recht zur Selbstverteidigung, und unter diesem Gesichtspunkt werde auch das Kabinett seine Entscheidung über das Flottenbauprogramm für die nächsten Jahre treffen.

Trotz aller feierlichen Versicherungen, den Weltfrieden zu fördern, wird also in England im bisherigen Tempo weitergerüstet.

Obregons Mörder soll nicht hingerichtet werden?

Newport, 26. Juli. Wie aus Mexiko gemeldet wird, soll der Mörder Obregon jetzt starke Reue über seine Tat zeigen. Er bezeichnet einen gewissen Trejo als den Urheber des Mordes. Die Anhänger Obregons sollen geneigt sein, auf die Todesstrafe zu verzichten, da sie die Ansicht vertreten, daß der Mörder nur das Werkzeug einer Verschwörergesellschaft gewesen sei.

Die neue Kellogg-Note an China

In Washington wird der Wortlaut der neuen Kellogg-Note an China veröffentlicht. In der Note, die in Form eines Schreibens des amerikanischen Gesandten Mac Murray an den Außenminister der nationalchinesischen Regierung gerichtet ist, wird die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten betont, sofort Verhandlungen mit der Nanjing-Regierung aufzunehmen, um neue Handelsabereinkünfte auf der Grundlage der Zollautonomie und der gegenseitigen Meistbegünstigung abzuschließen. In der Note heißt es u. a.: Die Vereinigten Staaten glaubten bei aller Anerkennung der großen Schwierigkeiten, mit denen die chinesische

Spaltung in Sicht!

Die Deutschnationalen nach dem Ausschluß Lambachs

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Der Landesverband Potsdam II der Deutschnationalen Volkspartei hat Herrn Lambach „einstimmig“ aus der Partei ausgeschlossen. Wenn die Deutschnationalen sagen einstimmig, meinen sie immer fünfzigprozentig. Der einstimmige Beschluß ist mit acht von fünfzehn Stimmberechtigten gefaßt worden. Diese Einstimmigkeit wirkt wie ein Symbol für die Einigkeit der Deutschnationalen Volkspartei. Der Riß geht mitten durch, halb und halb.

Die Spaltung der Deutschnationalen ist heute nicht nur politisch; Möglichkeit, sondern Wahrscheinlichkeit. Große Parteien hatten sehr viel aus, auch die Deutschnationale Partei hat sehr viel ausgeschaltet: den schmachtvollen Kuhhandel um die Dawesabstimmung, die Abstimmung halb und halb, den Aufwertungschwandel, die Zustimmung zur Verlängerung des Republikshu-gehebes und der Verlängerung der Verbannung Wilhelms II. Aber Herr Lambach hält sie nicht aus. Wenn auch das Parteigericht, an das er Berufung eingelegt hat, den Spruch von Potsdam II revidieren und ihn wieder aufnehmen wollte, so hätten die Deutschnationalen damit doch nichts gewonnen. Bleibt Lambach in der Partei, so wird man sehr bald den offenen Kampf der feindlichen Flügel erleben, ein Schauspiel wie es Kommunisten und linke Kommunisten im vergangenen Jahre ge-boten haben. Behtigt das Parteigericht den Spruch von Potsdam II, muß Herr Lambach gehen, so ist das die praktische Spaltung und die Degeneration der deutschnationalen Anhänger.

Der Kampf ist schon jetzt lebhaft im Gange! Die Anhänger Lambachs rühren sich. Sie sprechen von Verbindungen nach anderen Parteien, vom Zerbrechen des Tischstuhles, von der Sammlung der Kräfte um Lambach außerhalb der Deutschnationalen Partei. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lejeune-Jung hat seinem Mißvergnügen bereits dadurch Luft gemacht, daß er den Vorzug in der zum Landesverband Potsdam II gehörenden Ortsgruppe Halensee niedergelegt hat.

Die Zeit der Verschwörung des Schweigens, des Anhaltens der Öffentlichkeit ist vorüber. Jetzt gibt es kein Vertuschen mehr, jetzt naht das bittere Ende. Da hilft auch kein Sozialisieren des Streites. Wenn einige deutschnationale Blätter davon reden, es handle sich um keinen politischen Spruch, sondern nur um eine formelle Frage des Parteirechtes, so verbirgt sich dahinter nur die Absicht, eine politische Entscheidung als Frage der Parteidisziplin zu maskieren.

Mancher der eingetragenen Konservern in der Deutschnationalen Partei wird es nicht verstehen, daß seine Partei aus-

gerechnet den Fall Lambach nicht ertragen kann, daß ein Herr Lambach, ein Gewerkschaftsbeamter, zum Schicksal der Deutschnationalen Partei werden soll. Lambach hat sicher nicht von einem hinreichenden Führer großen Formats an sich. Warum also kann die Deutschnationale Partei ihn nicht ertragen? We-er Exponent wichtiger Kräfte ist. Die Ausschaltung dieser Kräfte muß das Wesen der Deutschnationalen Volkspartei grundlegend verändern.

Die streitenden Kräfte sind schon vor der Wahl sichtbar geworden. Die Träger der Tradition in der Deutschnationalen Partei haben selbsterst schon mit Mißvergnügen gesehen, daß Lambach ein staatsbürgerliches Buch über den Reichstag ver-öffentlichte. Ihre Erbitterung ist gewachsen, als Lambach vor der Reichstagswahl verstärkte Beachtung der Arbeiter und Ange-stellten bei der Aufstellung der deutschnationalen Kandidaten beanspruchte. Die Scheidelinien der Klassen sind jetzt dem scharf hervorgetreten: Hier ein schwer industriell affe-ctierter Flügel, dort die Vertretung der agrarischen Interessen daneben die gewerkschaftlichen Kreise, zu deren Führern Herr Lambach gehört.

Die Frage, ob für Herrn Lambach noch Raum in der Deutschnationalen Partei ist, ist die Frage nach dem Wesen dieser Partei. Ein kluger Satz der „Deutschen Tageszeitung“ zeigt deutlicher als alles andere, warum es geht:

„Die Stärke und Zukunft der Deutschnationalen beruht darin, daß sie eine neue und junge Partei ist. Nichts verderblicher für das Abbild der Volksgemeinschaft, das die Deutschnationale Partei darstellen will, als wenn in solche Meinungsverschiedenheiten Gegenfäße sozialer Arbeit hineingelegt werden.“

Die Deutschnationale Partei wollte eine Parteimacht der Art des Zentrums sein. Hinter einem neuen Namen und hinter der antirepublikanischen und nationalistischen Ideologie sollten die alten tragenden Interessen der Großindustrie und der Großlandwirtschaft verborgen werden, sollten Wähler aus allen Klassen diesen Interessen dienlich gemacht werden. Der konervative Charakter dieser Partei bestand im wesentlichen darin, eine rückständige Ideologie zu konservieren, um so den Austrag der sozialen Gegensätze hintanzuhalten und um die Füge der großagrarisch-schwerindustriellen Interessenpartei zu verbergen. Die Krise um Lambach ist der Beweis dafür, daß die Ideologie der Deutschnationalen Partei nicht die gleiche tragende Kraft besitzt wie der Katholizismus.

Die Behauptung des Wesens aber, daß die „Deutsche Tageszeitung“ mit dem abgedroschenen Wort „Volksgemein-schaft“ bezeichnet, ist die Sachfrage der Deutschnationalen. In dem Gefüge der Deutschnationalen Partei spielte Herr Lambach eine überaus wichtige Rolle. Er war die sichtbare Garantie dafür, daß es den großen Interessengruppen in der Deutschnationalen Partei gelungen war, Kräfte aus anderen Klassen einzu-jangen. Fällt Lambach, so fällt diese Garantie, so wird aber zugleich auch gegenüber den gewerkschaftlichen Kreisen, gegenüber den deutschnationalen Anhängern, die klassenmäßig zum Proletariat gehören, der Betrug offenbar, der an ihnen vollzogen worden ist, und so bricht das künstliche Gebäude zusammen.

Man versteht, daß gerade die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Agrarier, in hellem Zorn von den unpolitischen subalternen Maßstäben spricht, die im Landesverband Potsdam II an den Fall Lambach angelegt worden seien. Die Agrarier können jetzt die Sprengung des bisherigen Gefüges der Deutschnationalen Partei am wenigsten gebrauchen! Auf der anderen Seite aber legt die Gruppe um Hugenberg keinen Wert mehr auf die Verschleierung der reinen Interessentenpolitik. Ihr Ziel ist die ungehemmte, klassenmäßig scharf gerichtete Politik der Schwerindustrie. Sie will auch scheinen, was die Deutschnationale Volkspartei bisher gewesen ist: eine Partei des brutalsten Egoismus des Großbesitzes.

Wenn die Richtungen sich so weit öffentlich erklärt haben, wenn sie den Kampf bis zum bitteren Ende eröffnet haben — dann ist kein Halten mehr. Der Fall Lambach mag enden, wie er will — der Weg der Deutschnationalen Volkspartei ist vor-gezeichnet, er führt wahrscheinlich über die Spaltung zu Hugenberg!

geschriebene Recht von 1919 ist sachliches Unrecht geworden. Der Jurist mag den Wortlaut der Akten zitieren, der Politiker aber, der mehr als Jurist sein soll, muß jederzeit bereit sein, den Wert aller Dokumente einer Nachprüfung zu unterziehen, und er darf nicht immer in der Sorge leben, daß die auf Grund gegenseitigen Einverständnisses erfolgte Herausnahme eines einzelnen Steines das ganze Gebäude des Völkerrechts und der internationalen Verpflichtungen zum Einsturz bringen könnte.

Die moralisch-politische Position der unangenehmen Kreise in Frankreich ist nicht gut. Sie erkennen das wohl auch selbst, und so waren sie immer darauf aus, Einzelerscheinungen des öffentlichen Lebens in Deutschland als Beweise für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung ihres Standpunktes heranzuziehen. Bald waren es auch nach unserer Ansicht höchst über-flüssige und unangebrachte Reden, bald war es die von niemandem mehr als von uns beflagte Zusammenfügung der Regierung des Bürgerblades, bald waren es unsere Beziehungen zu Rußland oder das deutsche Mißvergnügen über die Grenzziehung im Osten. Jetzt wird es vielleicht wieder das Wiener Sängerefest sein, bei dem Hunderttausende das Deutschlandlied gesungen haben und bei dem Vöde eine Anklage gehalten hat, deren Inhalt aus dem Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und deren Temperatur aus der Festimmung zu erklären war. Gefänge und Reden sind noch keine politischen Handlungen. Jeder weiß, daß wir noch recht weit von dem staatlichen Zusammenschluß des Deutschen Reiches und Österreichs entfernt sind, und daß es sich dabei nicht nur um eine Sache des Willens der beiden Völker, sondern um ein gesamt-europäisches Problem handelt. Es ist töricht, wenn aus einer solchen Demonstration Schlüsse auf das Wiedererstarken des Altheutentums oder des deutschen Imperialismus gezogen werden — Vöde als Imperialist ist eine fast belustigende Vorstellung —, doppelt töricht aber wäre es, die Wiener Vorgänge nun auch den übrigen für das Weltgeschehen verhältnis-mäßig gleichgültigen Tatsachen anzureihen, mit denen die Zuhörer in Paris ihre schwache Stellung in der Rheinland-frage zu befestigen versuchen.

Die Räumung ist für eine akuten Aufgabe staatsmännischer Kunst geworden, und wenn der Weg zu einem wirklichen Frieden nicht verbaut und verschüttet werden soll, muß diese Aufgabe bald eine Lösung finden.

Englischer Druck auf Litauen

London, 25. Juli. Außenminister Chamberlain erklärte am Mittwoch nachmittags auf eine Anfrage im Unterhause, der britische Gesandte in Riga sei angewiesen worden, dem litauischen Außen-minister gegenüber nachdrücklich zu betonen, es sei wünschenswert, daß Litauen den Empfehlungen des Völkerbundesrates bezüglich der polnisch-litauischen Streitfälle statgebe. Wie er unterrichtet sei, wären ähnliche Vorstellungen erfolgt oder würden noch er-folgen durch die Gesandten Frankreichs und Deutschlands. Der britische Gesandte in Riga habe bisher noch nicht Bericht erstattet.

Soweit Chamberlain von eventuellen Vorstellungen auch Deutschlands spricht, stehen seine Erklärungen im Gegensatz zu den bisherigen Aufklärungen der deutschen behördlichen Stellen hin-sichtlich des polnisch-litauischen Streites. Es bleibt daher ab-zuwarten, inwieweit die Mitteilung Chamberlains über Deutsch-lands Beteiligung an diesem Schritt zutreffend ist.

Ein unerhörtes Urteil

Schwere Freiheitsstrafe gegen den Geschäftsführer der kommunistischen „Humanité“

Paris, 26. Juli. (Eig. Funkenbericht.)
Der Geschäftsführer der kommunistischen „Humanité“ ist gestern von der Pariser Strafkammer zu 4 Jahren und 10 Monaten (?) Gefängnis und außerdem zu 14.600 Francen Geldstrafe verurteilt worden und zwar wegen wiederholten Preisvergehens und Beleidigung des Offiziers- und Unter-offiziers-Corps der französischen Armee. Der Verurteilte hatte in mehreren Artikeln gegen schlechte Behandlung von Soldaten und Reservisten Protest erhoben.

Wir halten die Höhe des Strafmaßes für geradezu phantastisch und sind versucht, an eine Falschmeldung zu glauben.



Lambach, das schwarze Schaf

Der Seewolf.

Von Jack London.

14) (Nachdruck verboten.)

Doch zurück zu Harrison! Johnson schmähte und beleidigte den armen Kerl, aber es dauerte volle zehn Minuten, bis er ihn wieder in Bewegung gebracht hatte. Kurz darauf hatte er das Ende der Gasse erreicht, wo er sich besser festhalten konnte. Er machte das Schrot klar und hatte nun am Fall entlang zum Mast zurückzuleitern können. Aber er hatte den Kopf verloren.

Er blühte auf dem luffigen Weg, den er passieren sollte, und dann hinunter aufs Deck. Noch nie hatte ich soviel Furcht auf dem Gesicht eines Menschen ausgeprägt gesehen. Wolf Larjen, der, in eine Unterhaltung mit Smoke ver-tieft, auf und nieder schritt, nahm keine Notiz von ihm, nur rief er dem Mann am Mast einmal scharf zu: „Du bist aus dem Kurs, Mann! Rapp auf, daß du dir keine Un-annehmlichkeiten zuziehst!“

„Ja wohl, Kapitän,“ erwiderte der Rudergast und drehte das Rad.

Er hatte die „Gho“ ein paar Strich aus dem Kurs gebracht, damit das bißchen Wind das Vorjegel fassen und prallhalten konnte. Er hatte dem unglückseligen Harrison helfen wollen auf die Gefahr hin, Wolf Larjens Zorn heranzubekommen.

Meine Spannung war furchtbar. Thomas Knutige hingegen fand die Geschichte außerordentlich lustig, er lachte fortwährend den Kopf zur Komödie heraus, um scherzhaft Bemerkungen zu machen. Wie ich ihn hasste! Und wie mein Haß in diesen bangen Minuten ins Riesenhafte wuchs! Zum erstenmal in meinem Leben verspürte ich die Luft zu werden.

Wahl eine halbe Stunde verging. Da sah ich Johnson in einem Wortwechsel mit Lewis. Er endete damit, daß Johnson den Arm des andern, der ihn halten wollte, be-feiheitslos und nach vorn ging. Er überquerte das Deck, sprang in die Lücke und begann zu hetzen. Aber das schnelle Auge Wolf Larjens hatte ihn erfasst.

„Hallo, Mann, wohin?“ rief er.

Johnson hielt im Allettern inne. Er blühte seinem Kapitän in die Augen und sagte langsam:

„Ich will den Jungen herunterholen.“

„Du wirst herunterkommen und das ein bißchen blödsinnig. Verstanden? Antwort!“

Johnson zögerte, aber der langjährige unbedingte Gehorsam gegen den Herrn des Schiffes übermannte ihn; er glitt aufs Deck herab und ging nach vorn.

Um halb sechs ging ich hinunter, um den Kajütentisch zu decken, aber ich wußte kaum, was ich tat, denn immer sah ich den totenbleichen, zitternden Menschen vor mir, der sich wie ein Käfer an die Gasse klammerte. Als ich um sechs Uhr an Deck kam, um das Abendbrot aufzu-tragen, sah ich Harrison immer noch in derselben Lage. Die Unterhaltung bei Tisch drehte sich um andere Dinge. Mein einziger schien sich für das so grundlos gefährdete Leben zu interessieren. Als ich aber noch einmal nach der Komödie mußte, sah ich zu meiner Freude Harrison nach der Bad schwanken. Er hatte endlich den Mut zum Her-unterklettern gefunden.

Ehe ich diesen Gegenstand verlasse, muß ich eine Unterhaltung berichten, die ich mit Wolf Larjen in der Kajüte hatte, als ich das Geschütz aufwusch.

„Sie sahen sehr schlecht aus heute nachmittags,“ begann er. „Was fehlte Ihnen?“

Er wußte natürlich gut, was mich beinahe so elend wie Harrison gemacht hatte, er wollte mich nur reizen. Ich antwortete: „Es war die rohe Behandlung des Jungen.“

Er lachte kurz: „Wohl eher Seekrankheit. Mancher kriegt sie, mancher nicht.“

„Nein, das war es nicht,“ antwortete ich. „Doch gewiß,“ fuhr er fort. „Die Erde ist so voller Robert wie das Meer voller Bewegung. Manchen macht dies traurig, manchen jenes. Das ist alles.“

„Aber Sie, der Sie Spott mit Menschenleben treiben, legen Sie dem Leben gar keinen Wert bei?“ fragte ich.

„Wert? — Was für Wert?“ Er sah mich an und schloß seine Augen ruhig und unbeweglich waren, er-schienen doch ein zynisches Lächeln in ihnen. „Was für einen Wert? Wie ermessen Sie es? Wer schätzt es?“

„Ich selbst,“ gab ich zur Antwort.

„Wieviel ist es Ihnen denn wert? Das Leben eines andern, meine ich. Nun, heraus damit! Was ist es wert?“

Wertwürdig: irgendwie fehlte mir, der ich sonst nie um Worte verlegen war, der Ausdruck, wenn ich mit Wolf Larjen verhandelte. Ich bin später zu der Erkenntnis gelangt, daß teilweise die Persönlichkeit des Mannes, zum größten Teil aber seine völlig andere Einstellung schuld daran war. Vielleicht war es auch die elementare Ein-fachheit seines Denkens, die mich verwirrte. So direkt ging er her auf den Kern einer Sache los. Der Wert

des Lebens? Wie sollte ich eine solche Frage stehenden Fußes beantworten? Die Heiligkeit des Lebens war für mich immer etwas Gegebenes gewesen. Daß es einen Wert besaß, war eine Wahrheit, die ich nie bezweifelt hatte. Und als er diese offenbare Wahrheit jetzt anfocht, war ich ratlos.

„Wir sprachen gestern davon,“ sagte er. „Ich behauptete, das Leben sei ein Gärstoff, ein Ferment, das Leben frähe, um selbst leben zu können, und das Leben sei nichts als erfolgreiche Gemeinheit. Nun, wenn es auf Angebot und Nachfrage ankommt, so ist das Leben das billigste auf der Welt. Es gibt soundsoviel Wasser, so undsoviel Erde, soundsoviel Luft, aber Leben, das ge-boren werden möchte, gibt es zur Unendlichkeit. Die Natur ist eine Verschwendungerin. Denken Sie an die Fische und ihre Millionen von Eiern. Denken Sie an mich oder sich. In unsern Veden ruhen Möglichkeiten für Millionen von Leben. Hätten wir nur Zeit und Gelegenheit, um jedes bißchen ungeborenen Lebens in uns auszunutzen, wir würden die Väter von Nationen werden und Konti-nente bevölkern. Leben? Pah! Es hat keinen Wert. Von allem, was billig ist, ist Leben das billigste. Die Natur kreut es verschwenderisch aus. Wo Raum für ein Leben ist, ist sie tausend, und Leben frisst Leben, bis nur das stärkste und gemeinste übrigbleibt.“

„Sie haben Darwin gelesen,“ sagte ich, „aber Sie haben ihn mißverstanden, wenn Sie den Schluß ziehen, daß der Kampf ums Dasein Ihr mutwilliges Vernichten von Leben rechtfertigt.“

Er zuckte die Achseln. Sie wissen wohl, daß Sie dabei nur an das menschliche Leben denken, denn auf Fleisch, auf Geflügel und Fische verzichten Sie so wenig wie ich oder sonst jemand. Und menschliches Leben unter-scheidet sich in keiner Beziehung von tierischem. Warum sollte ich sparsam sein mit diesem Leben, das so billig und wertlos ist? Es gibt mehr Matrosen als Schiffe für sie auf dem Meere, mehr Arbeiter als Maschinen für sie. Sie leben ja auf dem Lande und Sie wissen doch, daß man Ihre Armeen in den ungesundesten Stadtvierteln unterbringt und Hunger und Pest auf sie losläßt, und daß die Zahl derer beständig wächst, die aus Mangel an einem Stückchen Brot und einem Bißchen Fleisch zugrunde gehen. Ist das nicht Vernichtung von Leben? Haben Sie je die Londoner Dodarbeiter wie wilde Tiere um eine Arbeitsgelegenheit kämpfen sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Frage an die K.P.D.

die ein ehemaliger Russlanddelegierter stellt

Am 25. Juni erschien in der Redaktion der „Freien Presse“ zu Elberfeld-Barmen der frühere kommunistische Provinz-Abgeordnete und Stadtverordnete Hans Haack-Barmen mit der Bitte, über seine Erlebnisse in Sowjetrußland berichten zu dürfen. Er stellte dieses Ansuchen, weil er als ehemaliger Russlanddelegierter sich entschlossen hatte, 14 Tage vor der Reichstagswahl aus der K.P.D. auszutreten, da diese von ihm forderte, daß er seine Russlandberichte mehr frisiere. Die Redaktion der „Freien Presse“ ersuchte Herrn Haack, seine Erlebnisse zu Papier zu bringen und veröffentlichte diese nun am 21. Juli in der Nr. 169 des Blattes.

Das, was nun Haack in seinem Bericht über Rußland sagt, ist immerhin so interessant, daß wir uns veranlaßt sehen, es unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Haack schreibt in bezug auf die gegen ihn in der kommunistischen Zeitung „Freiheit“ bereits geführte Polemik zunächst folgendes:

Veräufersache weht in Suhl!

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Freiheit“ am 22. Juni 1928 über den Uebertritt der Suhler Kommunisten zur K.P.D. In dem Artikel schreibt die „Freiheit“ von den Renegaten der Guido Henm-Gruppe. Ich frage: Wer ist Renegat? Der allein ist kein Renegat, der in der Religionsgemeinschaft, Partei usw. bleibt, in die er hineingetaucht bzw. durch seine Erzieher, meist noch geistig unmündig, hineingebracht wurde. Wer sich inzwischen dadurch, daß er die Augen offen hält, durch Erleben usw. eine Meinung bildet und diese Gesinnung offen bekundet, ist ein „Renegat“, wenn die erkannte Gesinnung nicht zufällig die angeborene oder anerzogene Richtung war. Wieviel Mitglieder der K.P.D. standen bei ihrer geschlichen Wahlmündigkeit, die nicht immer geistige Mündigkeit voraussetzt, auf dem Boden, auf dem sie jetzt stehen? Die wenigsten. Warum nennt man die andern nicht „Renegaten“? Weil man diesen als Schimpf benutzten Ausdruck zu einer

Barriere für Gesinnungstumpen

machen will. Es ist doch bequemer, im ausgetretenen Weg weiter zu trotten, als außerhalb der Herde. Es ist wahrscheinlicher, daß derjenige, der, angefeindet und angepöbelt, seine Meinung vertritt, eine ehrlichere Gesinnung hat als der Mitläufer. Den Renegatentitel der G.H.-Gruppe beanspruche ich auch für mich.

Denn ich bin 14 Tage vor den Wahlen aus der K.P.D. ausgetreten.

Zu meinem schriftlich erklärten Austritt habe ich eine nähere Begründung nicht gegeben. Verwirrung und persönliche Beschimpfung gab es im Wahlkampf genug, ich hatte kein Interesse daran, diese Dinge im lokalen Maßstabe zu verschärfen. Jetzt, nach den Wahlen, hoffe ich, ist die Atmosphäre zu einer offenen Aussprache reiner.

Der wichtigste Grund, der mich abgehalten hat, im Sinne meines ersten Rußlandberichtes bei Ernestus auf dem Rott weiter zu berichten, war nicht der Kampf der Parteibürokratie, der sofort nach diesem Bericht einsetzte, sondern die Rücksicht auf die deutschen pol. Emigranten im Lager der Sowjetunion, denen ich mit meinen Angaben geschadet hätte. Ich habe mich dazu bewegen lassen, in den weiteren Versammlungen nur von den guten Seiten zu reden, deren es in Rußland auch genug gibt, was ich nie verschweigen werde. Um so mehr nicht verschweigen werde, weil bei dem jetzigen Gang der Dinge der Verlust der genannten Errungenschaften für die Arbeiter eintreten muß. In verantwortlichen Kreisen der K.P.D. ernsthaft über diese Schäden zu reden, um an der Abstellung mitzuarbeiten, habe ich als auschütlos aufgegeben. Von sich auf andere schließend, wird in sachlicher Kritik persönliches Interesse vermutet. Ich nehme daher zur Kritik den Weg der Öffentlichkeit. Die Arbeiterbewegung kann daraus nur Vorteil ziehen, wenn dabei auch der einzelne durch persönliche Bekämpfung unter den Schlitzen kommt.

Fürs erste beschränke ich mich darauf, folgende

Frage an die K.P.D.

zu richten, denn nach der Annahme ist eine Schädigung der Emigranten nicht mehr zu befürchten:

1. Ist es richtig, daß der frühere Elberfelder Abgeordnete der K.P.D., Fritz Charpentier, in Leningrad ohne Wissen der deutschen Genossen erschossen wurde, weil er in einem Briefe nach Hause die Wahrheit schrieb?

2. Ist es richtig, daß unsere deutschen Emigranten in der Sowjetunion mit wenigen Ausnahmen mit ihrer Familie in einem elenden, von Ungeziefer strotzenden Kram hausen, den sie für hohe Miete von Rev-Deuten gepachtet haben? Ferner, daß alle Mitglieder der K.P.D. als Emigranten jahrelang nicht Mitglied der K.P.D. werden können und z. B. der Genosse Schmitt aus Elberfeld bis heute noch nicht Mitglied werden konnte? (Die Mitgliedschaft bedeutet in Rußland große Vorteile. D.V.)

3. Ist es richtig, daß die Emigranten fortgesetzt durch G.P.U. überwacht werden? Daß Emigranten mit langen Freiheitsstrafen als blinde Passagiere sich haben nach Deutschland zurücksmuggeln lassen, um dort ihre Freiheitsstrafe freimillig abzulösen? Daß Emigranten, die an diesen Zuständen Kritik übten, keine Arbeit mehr erhielten und mit ihren Familien zur Zwangsarbeit gezwungen wurden? Ist es richtig, daß sogar deutsche und andere Emigranten, weil sie oppositionsverdächtig waren, in irgendein Haus bestellt wurden, aus dem sie nie mehr wiederkehrten? Warum dürfen Emigranten nicht allein mit Delegierten sprechen?

4. Ist es richtig, daß in den letzten Jahren der Alkoholismus bzw. der Branntweinverbrauch erschreckende Formen angenommen hat, daß betrunkene Beamte auf den Straßen keine Seltenheit sind und insbesondere in den südlichen Städten des europäischen Rußland, vom asiatischen gar nicht zu reden, Arbeiter und Beamte in Uniform, die in der Straßenschlucht liegen, deshalb nicht beachtet werden, weil sie eine übliche Erscheinung darstellen? (Total betrunkene Bahnhofsarbeiter usw.)

5. Ist es wahr, daß das Dienstenwesen floriert?

6. Ist es wahr, daß die von der Revolution übernommenen Privathäuser und Güter durchweg sehr vermögen und vernachlässigt sind, soweit sie nicht direkt öffentliche Einrichtungen bergen?

7. Ist es richtig, daß in den Kurorten, Erholungsheimen, die an sich außerordentlich sind, zu 80 Prozent Angehörige von Partei- und Staatsangestellten sind? Daß die 1. Klasse der Züge nur von sogenannten Bonzen und Rep-Deuten und benutzt werden kann?

8. Ist es richtig, daß eine sehr große Zahl verantwortlicher Leiter, Postungsleiter usw. zum dritten oder vierten Male und öfter geheiratet hat und die Frauen meist nicht Arbeiterinnen oder Bäuerinnen, sondern frühere Bourgeoise, Tänzerinnen, Adel usw. darstellen und deren ganzer Anhang, oft in den besten Häusern sitzt, obwohl diese Personen vorher nicht der Partei angehörten?

9. Ist es richtig, daß der Erwerbslose insgesamt weniger erhält, als der deutsche Erwerbslose und für Rep-Deute alles zu haben ist?

10. Ist es richtig, daß gleichzeitig von allen Ländern fast dauernd Delegationen herangezogen werden, die herzlich mit Speise und Trank bewirtet werden und noch hunderte Rubel

von ihrem Taschengeld mit nach Hause bringen? (Kann in Barmen festgestellt werden. D.V.)

Derartige Fragen könnte ich endlos stellen. Noch vor einem Jahre hätte ich jeden einen Berleumder genannt, der diese Dinge behauptet hätte,

von deren Wahrheit ich mich leider überzeugen mußte.

Kommunist sein, heißt Ideeanatiler sein. Ich weiß, daß es schwer ist, an derartige Dinge zu glauben. Den Arbeitern der K.P.D. und des K.P.Z. rate ich, nur zu verlangen, daß nicht in derartige Leute zu Delegationen geschickt werden, sondern kulturpolitisch und gewerkschaftlich geschulte Arbeiter, die ohne Mittelmann mit den russischen und deutschen Arbeitern der Union sprechen können, ohne Führung, und die vor allem nicht in ersten Hotels, sondern bei Genossen wohnen können. Die letzte deutsche Delegation ist von dem Russen Kapitulnik geführt worden,

der nachher in Barmen zu Besuch war und hier viele Genossen betrogen hat, obwohl ich die Bezirksleitung bei seinem Eintreffen sofort schriftlich warnte.

Der Russe belleidete im Kaufhaus eine wichtige Funktion, ist wahrscheinlich unter irgendeinem Vorwand zu einem Paß gekommen. Seine Frau, die mit aus Rußland kam, forderte ihn schriftlich auf, nach den Erfahrungen in Rußland doch dem „Stahlhelm“ beizutreten. Weil die Zentrale der K.P.D. auf wiederholte Aufforderung die Angelegenheit nicht klärte, konnte

Koroletsch's Bemühungen um die Regierungsbildung

Die Kroaten gegen jeden Versuch der Regierungsbildung auf der bisherigen Grundlage.

Wie aus Belgrad berichtet wird, verhandelt Koroletsch mit den Parteien über die Regierungsbildung. Die Demokratische Partei, die Partei der Moslems und die Mehrheit der Radikalen Partei, haben sich bereit erklärt, in die Regierung einzutreten. Kommt das Kabinett Koroletsch zustande, so wird es sich im wesentlichen auf die bisherige Koalition stützen. Ein kleiner Teil der Radikalen Partei und der Pasitsch-Gruppe erklärt sich gegen eine Regierung Koroletsch, weil auch diese das Land nicht beruhigen könne. Nach einer Information der „Trawda“ soll der Führer der Demokratischen Partei, Davidowitsch, Unterrichtsminister, der Radikale Dr. Mladar Andrijsch, der bisherige Minister für Agrarreform, Innenminister werden und Woiw Marinkowitsch Außenminister bleiben. Unverändert sollen auch die Ressorts Justiz, Verkehr, Landwirtschaft, Handel, Krieg, öffentliche Gesundheit, Kultus, Post und Telegraph bleiben. Als neue Minister sollen in das Kabinett eintreten für Forst und Bergbau der Demokrat Timotiwitsch, als Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Jown Rybar (Kroate), als Finanzminister der Radikale Dr. Subotitsch, als Minister für Agrarreform der Radikale Radonitsch und als Minister für soziale Fürsorge der Radikale Dr. Jletitsch. Die neue Regierung soll, falls sie zustande kommt, heute, Donnerstag, den Eid ablegen. Pribitschewitsch hat jede Verhandlung mit Koroletsch abgelehnt und Journalisten erklärt, daß jede Regierung, die sich auf die bisherige Regierungskoalition stützt, als eine Herausforderung der Kroaten anzusehen sei.

Im Zeichen der Kriegsächtung

Nach einem Telegramm aus Moskau ist der Direktor der englischen Rüstungswerke, Bickers-Armstrong, in Riga eingetroffen. Er soll Pläne zur Gründung einer Aktien-Gesellschaft zur Herstellung von Munition in Lettland besprochen haben, die eine Filiale der englischen Firma werden soll.

Sinowjew darf wieder amtieren

Sinowjew ist wieder in ein öffentliches Amt berufen worden. Er wurde Mitglied des Verwaltungsrats der kooperativen Zentrale Zentralsosus in der Union der russischen Sowjetrepubliken und für die russische Republik.

Neues Attentat in Mexiko?

Berlin, 25. Juli. Die „Börzenzeitung“ meldet aus New York: „Wie die Blätter aus Mexiko berichten, erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß auf den zurückgetretenen Arbeitsminister Morones ein Attentat verübt worden sei, bei dem er durch einen Revolver-Schuß verletzt wurde.“ Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher nicht zu erlangen.

Staatsstreich in China?

Nordtruppen sehen die Beamten der Nanjing-Regierung in Tschifu gefangen

Der amerikanische Konsul in Tschifu meldet, daß Tschikuschenko im Namen des Generals Tchangschungschang dort einen Staatsstreich ausgeführt und die Flagge der Nordarmee gehißt habe. Er habe die eben erst eingetroffenen Beamten der nationalistischen Regierung, soweit sie nicht im japanischen Konsulat Zuflucht gefunden hätten, gefangengelegt.

Ein Aufruf Kildins an seine Wähler!

Der eifrigste Abgeordnete Kildin hat einen Aufruf an seine Wähler erlassen, worin er erklärt, daß er seine Begegnung nicht erbeten habe und daß er dafür alles auf keinen Fall schulde. Trotzdem wäre es illegal, fährt er fort, wenn man nicht anerkennen wolle, daß die französische Regierung mit ihren Gnadenmaßnahmen ein Entgegenkommen zeigen wollte, das als glückliches Vorzeichen für ihre zukünftige Politik gewertet werden könne. Zum Schluß betont Kildin nochmals, daß die autonomistische Bewegung sich nicht gegen die Einheit und Sicherheit Frankreichs richte.

Die Jahreskosten der englischen Besatzung

London, 26. Juli. Chamberlain erklärte am Mittwoch nachmittags im Unterhaus auf eine Anfrage, daß sich die Gesamtkosten für die Besatzungsarmee in Deutschland auf 26 Millionen Mark belaufen. Demgegenüber betrage die Summe, die England aus den Damesjahreszahlungen erhalte, 19 Millionen Mark, die nach Zurückziehung der englischen Truppen fortfallen würden. Auf eine weitere Frage erklärte der Außenminister, es sei keineswegs sicher und vielleicht sogar unwahrscheinlich, daß im Falle der Zurückziehung der englischen Truppen ohne ein Uebereinkommen diese nicht durch Truppen einer anderen Macht ersetzt würden.

Doch Rücktritt Titulescus

Wie aus Bukarest berichtet wird, steht der Rücktritt Titulescus vom Amte des Außenministers unmittelbar bevor. Als Nachfolger wird Landwirtschaftsminister Argetoianu genannt.

R. hier Unheil anrichten, von hier nach Hamburg fahren und dort sein Spiel wiederholen. Daß ein solcher Delegationsführer so spricht, wie es ins Gesicht paßt, ist wohl klar. Da ich in Rußland viele derartige Leute in wichtigen Funktionen kennen lernte, kann ich den Fall K. nicht als Ausnahme ansprechen.

Ich glaube nicht mehr daran, daß mit einer un-kultivierten Arbeiterschaft die Diktatur im Interesse des Proletariats durchgeführt werden kann.

So lange Lenin, der überragende Führer, lebte, hielt er die Fäden. Heute gibt es in Rußland eine große Zahl Führer, von denen keiner überragend ist wie Lenin, und so bilden sich um jeden Führer Interessengruppen, die versuchen, ihre Leute in den Apparat zu bringen. Augenblicklich dominiert Stalin. Andere sind aus der Opposition wieder in die Partei eingetreten, da hier eher die Möglichkeit besteht, die Einflußsphäre zu erweitern. Das ist nicht das Ende, sondern

der Anfang einer neuen Krise.

Soffentlich wirkt sie sich im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung aus.

Ich halte es mit den Worten Lenins, die ich auch in meinem Brief aus Rußland an die K.P.D. erwähnt habe: Das Bürgertum hatte vor euch voraus, daß es Kultur besaß. Dazu ist Einigkeit der Arbeiterschaft notwendig. Ehrliche, nicht nur schimpfende Diskussion schadet nicht, sondern fördert. Die Suhler „Renegaten“ haben den richtigen Weg gewählt. Ich stelle mich bewußt unter die Fahne von Suhl und weiß, daß es keine „Verräterfahne“ ist.

Wo ein derartig Eingeweihter spricht, bleibt nicht viel zu sagen. Unsere Genossen aber sollten diese Bekenntnisse eines Mannes, dem es über wurde, von der Phrasen zu leben, allen denen vor Augen halten, die den falscherstandenen Kommunismus huldigen.

Freigabe deutschen Eigentums durch Portugal

Lissabon, 25. Juli. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, die deutschen Beschlagnahmen auf den Kapverdischen Inseln und in Portugiesisch-Guinea freizugeben, nachdem bereits früher nach längeren Verhandlungen der deutsche Argontabel freigegeben wurde.

Keine Kündigung des chinesisch-amerikanischen Handelsvertrages

Peking, 25. Juli. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat nach den Verhandlungen zwischen Außenminister Wang und dem amerikanischen Generalkonsul die Nanjing-Regierung beschlossen, das amerikanisch-chinesische Abkommen noch nicht zu kündigen. Dagegen soll die Kündigung des chinesisch-amerikanischen Handelsvertrages verschoben werden, da die Verhandlungen zwischen Dr. Wu und Kellogg in Washington noch nicht abgeschlossen sind. Die Nanjing-Regierung erklärt amtlich, daß Amerika ihr in den Verhandlungen entgegenkomme und daß sie Amerika gegenüber zu Kompromissen bereit sei. Amerika wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit die Nanjing-Regierung de facto anerkennen. Dr. Wu hat den Auftrag, die chinesische Botschaft in Washington zu übernehmen und Dr. Tschu zu ersetzen, der von seinem Posten zurücktritt.

Japan und die Nanjing-Regierung

Verstärkte Spannung — Chinesischer Boykott über japanische Waren

Mukden, 26. Juli. Der Streit zwischen Japan und Nanjing nimmt an Schärfe zu. Die Nanjing-Regierung wird die japanische Protektion gegen die Vergrößerung und die Einmischung in die mandchurischen Angelegenheiten mit zwei Maßnahmen beantworten. Es wurde beschlossen, in ganz China den Boykott über japanische Waren zu verhängen. Man hofft, durch diesen Wirtschaftskrieg Japan in einem halben Jahre zum Nachgeben zu zwingen. Die japanische Regierung hat bereits die Mehrzahl seiner Konsuln in China zur Beratung über Gegenmaßnahmen nach Tokio berufen. Weiter soll in der Mandchurei eine japanfeindliche Agitation durchgeführt werden, um die Mukden-Partei durch innere Unruhen zu stürzen. Bei der Ankunft in Dairen wurde eine Reihe Abgesandter der Nanjingregierung durch die japanische Polizei verhaftet. Zur Durchführung der Agitation befinden sich aber schon zahlreiche Ruominantang-Leute in der Mandchurei. Tschiangkai-schek begibt sich demnächst zum Nanjing-Parlament, der weitere Maßnahmen beschließen will.

Letzte Nachrichten

Munitionsfunde in der Oder

Bermutlich alle Bestände der Schwarzen Reichswehr

Bei Baggerarbeiten in der Oder haben Arbeiter in der Nähe des sogenannten Jungferbergs bei Greifenhagen in Pommern Granaten, Minen und größere Mengen Geschwammunition entdeckt. Bei einer gründlichen Absuchung wurden 50 Granaten gefunden. In diesem Teil der Oder war vor Jahren eine Formation der Schwarzen Reichswehr längere Zeit auf Rähnen untergebracht, die im Fluß verankert waren, und man nimmt an, daß sie die Munition in die Oder verpackt hat.

40 Getreideschieber in Rußland verhaftet

Wie aus Moskau berichtet wird, wurde durch die G.P.U. ein Privattrupp der Getreidehändler aufgebrochen, der von den Bauern Getreide aufkaufte und es neben den staatlichen Unternehmungen zu wesentlich höheren Preisen wieder verkaufte. Um die Kontrolle der Sowjetbehörden zu umgehen, benutzten die Getreidehändler anstatt der Eisenbahn Bauerngespanne als Transportmittel. Es sind im ganzen 40 Personen verhaftet worden.

Standgericht in Lemberg

Stratung zweier Posträuber.

Warschau, 25. Juli. (Eig. Funkbericht.)

In Lemberg verurteilte das Standgericht zwei Banditen, die vor einiger Zeit das dortige Postamt überfallen und beraubt haben, zum Tode durch den Strang. Das Urteil wurde am Mittwoch vollstreckt.

Hitz und Wassermangel in Paris

Die Wasserversorgung in den Pariser Vororten wird infolge der anhaltenden Hitze von Tag zu Tag kritischer. Der hochgelegene Vorort Montrouge konnte in den letzten Tagen überhaupt nicht mehr mit Leitungswasser versorgt werden, da der Druck nicht einmal ausreichte, um das Wasser bis in die Keller zu bringen. Die Seine-Präfektur hat daher Wasser mit Hilfe von Pömpen und Sprengwagen an die Bewohner verteilen lassen.

Arbeiter-Sänger-Bund
Gau
Schlesien
1. Bezirk
Breslau

Werbewoche

vom 23. Juli
bis 29. Juli
1928

**Öffentl. Gesangskonzerte
auf freien Plätzen**
An den Anschlagtafeln sind die Plätze ersichtlich

Sonntag, den 29. Juli, 16 Uhr beginnend:
Volkskonzert im Schießwerder

Männer-Massenhöre * Gruppenhöre * Gemischte Massenhöre
Leitung: Gauführermeister **E. A. Voelkel** Konzertleitung: **Paul Küster**
Programme im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf., Arbeitslose u. Jugendliche 20 Pf.
Vorverkaufs-Programme sind im Schießwerder und im Gewerkschaftshaus zu haben

Am 25. Juli verschied nach langem, schwerem
Leiden unsere liebe, gute Mutter

Frau Anna Maibaum

geb. **Sockel**

im Alter von 58 Jahren.

Breslau, den 26. Juli 1928
Benderplatz 10 - Pflasterstr. 11

In tiefem Weh:

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, den 28. Juli, nachmittags
4 Uhr, von Halle II des Oswitzer Friedhofes.

Schauspielhaus Operettenbühne
Tel. 36300

Heute und täglich 20 Uhr:
Der Operetten-Erfolg **Evelyne**

Wittwoch, den 1. August u. täglich 20 Uhr:

Die große **Schwarz-Revue**
„Wissen Sie schon?“

24 Bilder von Emil Schwarz und
Bruno Hardt-Warden
Musik von Fritz Lehner. 6707

Nur in einem realen Geschäft
erhalten Sie Garantie-Fahrräder. Gelegenheitshändler bieten
oft aus ganz minderwertigen Bestandteilen zusammengesetzte
Räder an, die absichtlich beschmutzt den Anschein erwecken
sollen, es handle sich um wenig gebrauchte erstklass. Maschinen.
Sie decken deshalb am best. Ihren Bedarf in dem als real bekannt.

Fahrradhaus



Reuschestr. 28 6785

Teilzahlungspreise:

Spezial-Räder:	Origin.-Markenräder
Tourenrad 82.50	Tourenrad 113
Damenrad 99.50	Damenrad 118
Halbrenner 89.-	Halbrenner 125
ditto m. Außentig. 108.-	Renner m. Außentig. 150

Ganz unerwartet überraschte mich die Nachricht von dem
plötzlichen Tode meines **Packers**

Heinrich Langer.

Der Verstorbene hat seit über 9 Jahren seine Arbeitskraft
in den Dienst meiner Firma gestellt und sich durch Pflichttreue
und unermüdelichen Fleiß ausgezeichnet. Ich bedauere sein so
plötzliches, frühes Hinscheiden und werde ihm ein gutes An-
denken bewahren.

Breslau, den 25. Juli 1928 6790

Otto Schwartz, Breslau 10.

**Wohnbezogen u. Erfrischung bietet das
Hallenschwimmbad**
mit ständig einwandfreiem frischem Wasser.
Schwimmunterricht das ganze Jahr. Warm-
bäder, Dampf-, Heißluft- u. elektr. Licht-
bäder, Inhalatorium, Massage, Fußpflege.
Tägl. außer Sonntags 6-20 Uhr. Das Hallen-
schwimmbad und seine künstlerisch aus-
gestatteten Erfrischungsräume gehören zu
den Schöndinglichkeiten Breslaus. 12047

Liebig-Theater

Täglich 8 Uhr

Der
senationelle Subtilitäts-
und Presse-Erfolg
Gaußspiel des Berliner
Metropolitentheaters

**Heidi Eisler
Arthur Hell
Martin Kettner
Johanna Ewald**

Die lustige Sündenin
Breite ab 1 Mt.

Alle
Rechts-, Renten-,
Steuerfragen,
Gesuche aller Art
erledigt billig 6787

Rechtsbüro Klobner,
Gabelstr. 127 Fernspr. 55152
Erite Auskunft kostenlos!

Garderobenschrant
3 Tür, mit Spiegel, Auf-
baum rolliert 5 Mt., evtl.
mit Spiegel zu verfahren
Tischlerei Garbentstraße 6.

Stube
neu einrichten
bis zum elegantesten
2 Mt
möblirt. Abzahlung
Mücke, Lorenzstr. 51.

Blaue Arbeits-

Anzüge
schön
oder grade
in nur
1a Qualität,
Kasack-
und
Sturo-
Anzüge

Oskar Dehmel
Neumarkt 43 6782

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Parteienossen

besucht unsere Reichsdruck-
ausstellung in unserer Buch-
handlung Neue Taschenstraße 11

Eintritt frei!

Augenblicklich ausgestellt:
Dürer - Rembrandt

Direkt aus der Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel
liefern wir für

Mk. **2.10** pro Liter
den berühmten **alten**
Breslauer 35%
Weinbrand-Verschnitt
per Liter Mk. 2.80

32 Jahre
Unsere Edel-Liköre

werden von Meistern der Destillierkunst
gearbeitet und von den feinsten Geschäften
in ganz Deutschland geführt.

Wir liefern **2.80** und **3.60**
für Mk. **2.80** und **3.60** per Flasche

Bitterorange, Stenolifer, Cherry Brandy
Bisquit mit Rum, Curacao, Kirsche, Mandarine,
Kirsch, Pfirsich, Bergamotte, Rose,
Nektar, Prunelle usw.

Himbeersaft per Ltr. **1.40**
ein Liter über 2 1/2 Pfund

Zitronensaft per Liter **1.40**
Orangeade per Liter **1.60**

Vom Fass

Apfelsaft per Liter **0.85**
Reiswein per Liter **1.40**

Reiswein per Liter **1.20**
Sekt per Liter **1.25**
Tarragon per Liter **1.40**
Malaga per Liter **1.50**
Essig per Liter **1.50**
Wermut per Liter **1.30**
Vino Vermouth per Liter **1.60**
96% Alkohol per Liter **5.50**

Herzberg & Co.

Büchsenstraße 11, Nikolausplatz 17
Nikolausstr. 3, Bismarckstr. 64, Louisastr. 18
Selbststr. 17.

Das Buch zu dem
gewaltigen Eisenstein-Film
der im **Deli-Theater** läuft:

John Reed

**10 Tage, die die Welt
erschütterten**

geb. Mk. 4.50, brosch. Mk. **2.50**
Wer dieses Buch kennt, wird den aus-
gezeichneten Film sehr leicht verstehen.

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 * Neue Taschenstraße 11
Flurstraße 4

Krauss-Ware

verbürgt
langjährige Haltbarkeit
Volksbadewannen :: Waschwannen :: Sitzwannen
Dampf-Waschmaschinen :: Warmflaschen :: Leibwärmer
Verkaufsstellen: 10077
Alle Fachgeschäfte

Arbeitsamt Breslau

Abteilung Krankenpflege
Junkerstraße 41/43 :: Telefon 54838
Sprechstunden von 9-12 Uhr
sucht staatlich geprüfte Schwestern (besonders chirurg.
geübte), geprüfte Säuglingschwestern, geprüfte
Kinderärztinnen, Wirtschaftserinnen und perfekte
Köchinnen für Kliniken und Sanatorien. 6789

August Bebel

Bildnis des großen
Arbeiterführers
in feinstem Kupfertiefdruck

1.- Mk.

Zu beziehen durch die
Volkswachtbuchhandlungen Breslau
Neue Graupenstraße 5 * Neue Taschenstr. 11
Flurstraße 4.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Arbeitsmarkt

Mantel-Näherinnen
für unsere Werkstätten, auch
Heimarbeiterinnen
stellen ein 292b
Fraenkel & Franke
Siebenhufenerstraße 11/13

Ziele 18 71. denjenigen,
der mit einer **Wasserlehre**
befragt. Offert. unter B 256
a. d. Gehäufte, d. 3ig. 711

Stellen-Angebote
Infolge ihrer großen Ber-
breitung in Arbeiter-
kreisen bekann-
terweise

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5 * Neue Taschenstr. 11
Flurstraße 4.

Arbeitshofen

Rechtlich für alle Dienste
Bismarckstr. 7, Krywalski

Kaus
müß ich
enbügeln
in 4 Tagen

verschleudere
daher den Rest zu un-
glaublich billigen Preisen

kleider teils 30 Pf.
jeht 7.50, 3.75 **1.65**

Kolats Waagheide **45**
Wufler, 3.95, 1.95 **1.50**

Kolle teils 30 Pf.
3.50, 3.50 **1.45**

Wpatamantel 9.50

Sie verdienen täglich
10 Mt. an Schminke! Nur
persönlich kommen.

Reife
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Bertold Lippert
Heinrichstraße 15 6772
Hilfen Oberstr. 17
und Bergstraße 43.

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er, 6er, 7er, 8er, 9er, 10er, 11er, 12er, 13er, 14er, 15er, 16er, 17er, 18er, 19er, 20er, 21er, 22er, 23er, 24er, 25er, 26er, 27er, 28er, 29er, 30er, 31er, 32er, 33er, 34er, 35er, 36er, 37er, 38er, 39er, 40er, 41er, 42er, 43er, 44er, 45er, 46er, 47er, 48er, 49er, 50er, 51er, 52er, 53er, 54er, 55er, 56er, 57er, 58er, 59er, 60er, 61er, 62er, 63er, 64er, 65er, 66er, 67er, 68er, 69er, 70er, 71er, 72er, 73er, 74er, 75er, 76er, 77er, 78er, 79er, 80er, 81er, 82er, 83er, 84er, 85er, 86er, 87er, 88er, 89er, 90er, 91er, 92er, 93er, 94er, 95er, 96er, 97er, 98er, 99er, 100er

Reifen
in 3er, 4er, 5er

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 26. Juli 1928.

Der Königsplatz wird umgebaut

Am Königsplatz wird gebuddelt. Mit einem gewissen Verdruß sieht es der Passant, der täglich diesen Platz überquert, und auch der Fuhrwerksbesitzer ist nicht gerade entzückt davon. Um es im voraus zu sagen, die nun begonnenen Arbeiten am Königsplatz werden nicht weniger und nicht länger als acht Wochen betragen. Dann aber ist ein durchaus neuer Platz entstanden, auf dem sich die Fußgänger sicherer fühlen und Fuhrwerke rascher und bequemer kreuzen können.

Schon seit Jahren besteht infolge des immer härter gewordenen Verkehrs die Absicht, den Königsplatz vollständig umzugestalten. Die in letzter Zeit fast unhaltbar gewordenen Verkehrsverhältnisse auf diesem Platz haben zur baldigen Verwirklichung des Projektes gedrängt. Ueberquere nach täglich 2600 Fahrzeuge in Ost-West, und 1100 Fahrzeuge in Nord-Süd-Richtung den Königsplatz, Straßenbahnen nicht mitgerechnet.

Der großzügige Umbau bezweckt, den Verkehr in ganz bestimmte Richtungen zu bringen. Durch den demnächst einheitlich durchgeführten Ost-West-Verkehr wird sich dann vom Hauptplatz an durch die gesamte Innenstadt ein einsträgiger Richtungsverkehr entwickeln, der sich dann durch die neue Umgestaltung des Königsplatzes auch an diesem Verkehrszentrum reibungslos abwickeln kann. Zu diesem Zweck wird der Platz vier neue große Längsinselfen erhalten, die durch die Straßengänge wiederum in zwei Teile zerhackt werden. Der linke Teil dieser Inselfen wird mit Grün bepflanzt werden, um dadurch einen geregelten Straßenübergangsverkehr zu sichern.

In der Mitte des Platzes wird eine kreisförmige Inselfen im Durchmesser von 14 Metern geschaffen werden, die vorwiegend zur Regelung des Edeka-Verkehrs dienen wird. In der Mitte dieser Inselfen wird eine Verkehrsinsel den jeweiligen Richtungsverkehr anzeigen. Diese Insel wird in Zukunft so gelegt sein, daß es auch auf diesem Platz nur eine strafrechtswidrige Kreuzung gibt, und der gesamte Edekaverkehr stark rechtswinklig abgewinkt.

Der Fußgängerverkehr wird sich ebenfalls innerhalb bestimmter Grenzen vollziehen. Diese Stellen aber wird man nicht, wie in anderen Städten durch Kreislinien, sondern durch das Pflaster kenntlich machen. Diese Übergänge werden dann durch ein dunkler gehaltenes Schladensteinspflaster kenntlich gemacht werden, das sich in vier bis fünf Meter breiten Streifen von dem übrigen Granitpflaster abheben wird.

In ähnlicher Weise will man durch Einschlagen von Silbernägel in den Asphalt den Fußgängerverkehr an der Ede Garten- und Schweidnitzer Straße demnächst kennzeichnen. Die einzelnen Inseln werden Mosaikpflaster erhalten.

Die Kosten des Umbaus sind sehr erheblich, da größere Erdarbeiten und vollkommene Neulegung der Straßenbahnschienen notwendig sind. Sie dürften gegen 300 000 Mark betragen. Die Arbeiten für die Straßenbahn erfordern hiervon allein gegen 120 000 Mark.

Vor dem Krankentage

Die 32. Tagung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen in Breslau vom 5. bis 7. August erfreut sich einer regen Anteilnahme. Bis jetzt sind 1600 Delegierte und Ehrengäste gemeldet. Wien und das Arbeitsamt Genf werden vertreten sein.

Wichtige Fragen werden auf dieser Tagung beraten. Neben dem zu erstattenden Geschäftsbericht wird ein Referat des Ministerialrats Dr. Wankelmuth und Beigeordneten Dr. Memelsdorf, Berlin über „Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden“ erstattet werden. Dann folgt ein Referat des Professors Dr. Schlayer-Berlin über „Beteiligung der Krankenkassen an der Ernährungsfürsorge“. Ueber das bedeutungsvolle Referat „Reform der Reichsversicherungsordnung“ spricht der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Helmut Lehmann-Berlin. Ferner wird Professor Dr. Viehmann-Berlin über „Die Bedeutung der Frauenteilnahme für die Krankenversicherung“ sprechen. Außerdem ist ein sehr wichtiges Referat „Die Fürsorge für gesundheitlich gefährdete Jugendliche“, über das Landesgewerberat, Geh.-Rat Professor Dr. Thiele-Dresden und Geschäftsführer Maack-Berlin sprechen werden.

Nach der Arbeit soll auch die Geselligkeit zu ihrem Recht kommen. Der geschäftsführende Vorstand des Provinzialverbandes Schlesiens hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Bezirksverbandes und zu Ehren der Tagungsteilnehmer des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen für Montag, den 6. August in der Terrassengaststätte an der Jahrhunderthalle ein großes Gartenfest vorbereitet. Dieses wird umrahmt von einem Künstlerkonzert (40 Musiker), unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Paul Küster, aus Massenübungen der Kinder und Erwachsenen, ausgeführt vom Breslauer Arbeiter-Sport-Orchester, Gruppenstellungen mit bengalischer Beleuchtung des Berggala-See's Fadel- und Lampenumzug und Illumination der Rasenbänke in Doppelreihen bestehen.

Damit dem breiten Publikum Gelegenheit gegeben wird, sich an dem Fest zu beteiligen, ist der Eintrittspreis pro Person auf nur 30 Pfennig bemessen worden. Für Kinder wird nur an der Tagestafel 20 Pfennig Eintritt erhoben.

Bei Regenwetter findet das Festkonzert und die sportlichen Darbietungen im Kuppelraum der Jahrhunderthalle statt. Da großer Andrang ist, und Programme nur in beschränktem Maße erhältlich sind, ist es ratsam, sich rechtzeitig in den Besitz von Programmen zu setzen. Diese sind zu haben: In der Verkehrs- und allgemeinen Ortskrankenkasse Lessingstraße 21, Nebenstelle I Mathiasstraße Ede Rosenstraße, Nebenstelle II Hohenjollerstraße 28, Nebenstelle III Frankfurter Straße 7, im Luftbad Grünstraße bei Wittke, in der Geschäftsstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau-Land Zwingerstraße 5, in der Geschäftsstelle des Arbeiter-Sportvereins zu Breslau e. V. Zimmerstraße 1, im Restaurant des Gewerkschaftshauses Margaretenstraße 17 und im Heilmittelvertrieb Klosterstraße 54 (Sof).

Zahlreichen Zuspruch erwartet:

Der geschäftsführende Vorstand des Provinzialverbandes Schlesiens des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V. Paul Sent Vorsitzender Alfred Heidert Geschäftsführer

Zur Werbewoche des Arbeiter-Sängerbundes

Die moderne Entwicklung ist vor allem gekennzeichnet durch eine fortschreitende Mechanisierung. Das Ergebnis ist, daß die menschliche Arbeit zwar an Produktivität gewinnt, die Menschen aber seelisch nicht ausgefüllt sind. Die bloße mechanische Arbeit vermag nicht die nötige innere Befriedigung zu geben. Die Arbeitsmenschen, die unmittelbar im Produktionsprozeß stehen, müssen seelische Erhaltung, müssen all das, was das Leben erst lebenswert macht, außerhalb ihrer Arbeit suchen. Das allgemaltige Sehnen unseres Volkes nach einer harmonischen Ausgestaltung von Geist und Körper, nach einer größeren Anteilnahme an den Kulturgütern der Nation verspricht ein neues Wieder-aufleben auf breiterer Grundlage und zugleich ein Wieder-aufleben, das aus der Tiefe kommt.

Die Sehnsucht der breiten Volksmassen, das Maschinen-tempo des Alltags, die Entseelung des Lebens durch geistige Werte zu überwinden, mußte der Kulturpolitik in Deutschland eine ungeheure Bedeutung geben. Zwei große Volksbestrebungen sind es, auf die der Staat sein besonderes Augenmerk lenken muß: Die Sportbewegung und die Volksmusikbewegung. Das elementare Anwachsen der Sportbewegung hat sich inzwischen beim Reich, bei den Ländern und Gemeinden in hohem Maße Beachtung und Förderung verschafft, so daß die Sportbewegung heute keine Ursache mehr hat, sich über mangelnde Förderung durch amtliche Stellen zu beklagen.

Ein wenig anders liegen aber die Dinge bei der Volksmusikbewegung. Die staatliche Betätigung erschließt sich darin, die künstlerische Einzelpersonlichkeit zu schützen und für die Ausbildung einer kleinen Anzahl für den Musikerberuf besonders Befähigter in den Hochschulen zu sorgen. Will nun der heutige demokratische Staat seinen Zweck, den kulturellen Aufstieg des ganzen Volkes durch verantwortliche Mitarbeit aller Volksgenossen erreichen, so muß er sich einfehlen mit den elementaren Strömungen im Volke und sie nach Kräften fördern. Gerade auf dem Gebiete der Kunst, und der Musik im besonderen, darf er im Schutze der künstlerischen Einzelpersonlichkeit nicht seine einzige und wichtige Aufgabe erblicken.

Unser Ideal hat sich gewandelt. Es ist nicht mehr eine von wenigen für wenige ausgeübte Kunstpflege. Uns kommt es auf das ganze Volk an. Der Begriff Volkserziehung hat noch niemals vorher eine so entscheidende Bedeutung im öffentlichen Leben gehabt. Neben den vielfältigen Veranstellungen der eigentlichen Bildungsbestrebungen in Volksschulen, Volkssparten und

dergleichen entstehen Volksbühnen, Volksoptern, Volkskonzerte, und gerade die volkstümliche Musik hat durch das Erstarken des Chorgefangens in den letzten Jahren einen unerhörten Aufschwung gewonnen. Die Musik nimmt eben eine Mittelstellung zwischen Bildung und Unterhaltung ein.

Es wird einmal die Zeit kommen, die vielleicht bald kommt, in der es eine Schande sein wird, musikalischer Analphabet zu sein, eine Zeit, in der es ebenso selbstverständlich sein wird, daß jeder Noten kennt, daß jeder von Beethoven etwas weiß, wie daß er lesen und schreiben kann.

„Sie meine Damen und Herren vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund liefern mit ihrem Bundesfest hier in Hannover der Öffentlichkeit den Beweis dafür, wie sehr die große Volksmusikbewegung in allen Teilen des Reiches an Boden gewonnen, wie sehr sie die breiten Massen unseres Volkes erfasst hat. Sie liefern aber auch weiterhin den Beweis, daß die Arbeiterbewegung nicht nur ein Kampf um einen größeren Anteil an den materiellen Gütern ist, sondern eine der großen Kulturbewegungen unserer Tage. Gerade Ihre hohe Aufgabe ist es ja, die Erfolge der Arbeiterbewegung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auch zu einer inneren Bereicherung der Arbeiterschaft werden zu lassen. Das Erstarken Ihrer Bewegung in den letzten Jahren legt Zeugnis ab für Erfolge, die sie aus eigener Kraft errungen haben, die Ihnen neue Weiten erschließen.“

So sprach Kultusminister Dr. Becker bei der Begrüßung in Hannover beim ersten Bundesfest des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Nachdem nun dieses erste große Treffen in allen seinen Teilen vortrefflich geklärt ist, muß es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes eines Chores im Arbeiter-Sängerbunde sein, für weiteren Ausbau seines Vereins, sei es durch Zuwachs neuer Mitglieder oder durch Zusammenschluß kleinerer Vereine zu großen leistungsfähigen Chören zu wirken. Die Werbewoche ist sehr geeignet, Einfluß auf die große Öffentlichkeit zu gewinnen. Unsere Chöre werden einzeln und in Gruppen das Beste vom Besten geben, damit den noch Fernstehenden Gelegenheit gegeben wird, sich persönlich ohne jegliche Opfer in das Land der Volksmusik zu begeben. Zum Abschluß der Werbewoche kommen alle Volksgenossen Sonntag, den 29. Juli, zum großen Konzert in den Schießwärdern, um dort nochmals wahrzunehmen, was Volkskultur zu Wege bringt.

Der Gauvorsitzend. J. J.

Organisationstour

des Breslauer und Schlesiens Einzelhandels.

Um die Kaufmannschaft bezüglich der Organisation ihrer Geschäfte, notwendiger Rationalisierungsprinzipien und sonstiger technischer Neuerungen, auf dem laufenden zu erhalten, um ihr fernerhin Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in weitestem Umfange zu geben, die nicht nur der Kaufmannschaft, sondern der gesamten Volkswirtschaft von Nutzen sein werden, veranstaltet der Verein des Breslauer Einzelhandels e. V. in Gemeinschaft mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, dem Reichsstatutatorium für Wirtschaftlichkeit und dem Landesverband des Schlesiens Einzelhandels e. V. folgende Kurze für Chef- und leitende Angestellte: „Die Aufgaben des Kuriers“ (Egon Schäffer, Vorsitzender des Vereins des Breslauer Einzelhandels); „Die organisatorischen Grundlagen für Disposition und Erfolg im Einzelhandel“ (S. W. Tümen); „Leiter der Verkaufsberatung der Hauptgemeinschaft, Berlin“; „Korrekte und überflüssige Buchführung als Mittel zur Steuerersparnis“ (Dr. Scholz, Geschäftsführer des Landesverbandes des Schlesiens Einzelhandels); „Kalkuliere ich richtig?“ (S. W. Tümen); „Geschäftsführung, Schaufenster und Laden vom Standpunkt des modernen Kundenstandpunktes“ (S. W. Tümen); „Erfolgsverprechende Reklamegrundzüge und Gestaltung der Werbemittel“ (Werberater Erich Herz, Breslau); „Reklame und unlauterer Wettbewerb“ (Rechtsanwalt und Notar Dr. Rudolf Weichlein, Syndikus des Vereins des Breslauer Einzelhandels); „Verkaufspädagogie als Rentabilitätsforscher“ (Dr. Hirschfeld, Geschäftsführer des Vereins des Breslauer Einzelhandels); „Wünsche des Käufers an den Einzelhandel“ (Hr. Dr. Bode, Geschäftsführerin der Zentrale Deutscher Hausfrauenvereine, Berlin).

Der Kursus wird vermutlich im September (die genauen Daten werden noch bekannt gegeben) stattfinden. Anmeldungen sind zu richten für Breslau an den Verein des Breslauer Einzelhandels, Schweidnitzer Stadtgraben 19, für die Provinz an den Landesverband des Schlesiens Einzelhandels, Nikolaistadtgraben 18. Die Kosten werden sich zwischen 15 bis 18 Mark bewegen.

Der Kursus wird folgenmaßen eingeteilt sein: Die ersten drei Veranstaltungen an einem Abend, die nächsten beiden am darauffolgenden Vormittag und die übrigen an den nächsten beiden Abenden, damit in verhältnismäßig kurzer Zeit auch die Provinz an allen Veranstaltungen teilnehmen kann. An die organisch zusammenhängenden Veranstaltungen wird sich jeweils eine Diskussion anschließen, die zum Teil durch Demonstrationen wie Tabellen, Formulare und Organisationsgeräte sowie durch Lichtbilder belebt werden wird.

Da annehmlich ist, daß zahlreiche Meldungen eingehen, bitten die Veranstalter um umgehende Anmeldung, um bald über den Umfang der Kurse informiert sein zu können. Sämtliche Kaufleute ist zu raten, sich diese günstige Gelegenheit, die Rentabilität ihres Geschäfts durch Erweiterung ihres Wissens zu erhöhen, nicht entgehen zu lassen.

Als Teilnehmer kommen nur Geschäftsinhaber und deren leitende Angestellte von Firmen in Frage, die Mitglied des Vereins des Breslauer Einzelhandels bzw. des Landesverbandes des Schlesiens Einzelhandels sind.

Was ist ein Verkehrshindernis?

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in der Nummer 156 vom 5. Juli unseres Blattes eine Polemik gegen die Reichsbahndirektion Breslau, bei der wir darauf verwiesen, daß die Direktion, die in diesem Jahre in der Ausstellung von Ehrenportien auf dem Bahnhofsplatz keinerlei Engfertigkeit und Bedenklichkeiten bewies (siehe den Reichs-Feuerwehrtag!), vor zwei Jahren gegenüber dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wesentlich anders gehandelt habe. Zu dieser Kritik übermittelte uns nun die Reichsbahndirektion folgende Erklärung:

Die Errichtung einer Ehrenporte und die Aufstellung von Fahnenmasten aus Anlaß der Tagung der deutschen Berufs-

feuerwehren wurde nur ausnahmsweise auf besonderes Drängen des Magistrats zugelassen. Es besteht aber keineswegs die Absicht, derartige Ausschmückungen zur Regel werden zu lassen.

Bei den zu Messen, zum Johannisfest uim. aufgestellten Masten handelte es sich nur um Vorrichtungen zur Befestigung von Reklameschildern, nicht aber um sogenannte Empfangsmasten. In diesen Fällen erteilten wir nicht den Befehl, sondern der Deutschen Eisenbahn-Reklame-Gesellschaft die Genehmigung zur Aufstellung.

Soweit die Erwiderung. Was das Aufstellen von Masten zum Johannisfest und zu den Messen anbelangt, lassen wir uns von der Reichsbahndirektion gern belehren. Neu ist uns aber, daß die Reichsbahndirektion in anderen Fällen sich zu Ausnahmen bereit findet. Wir sind der Meinung, daß jede Organisation, gleich viel welcher Art, die gleichen Rechte genießt, und daß keine Veranlassung bestand, bei der Durchführung der Tagung der deutschen Berufsfeuerwehren hier einen Ausnahmezustand zu schaffen, der die Reichsbahn unbedingt in den Verdacht einseitiger Maßnahmen bringen muß, zumal sie ja selbst erklärt, daß derartige Ausschmückungen nicht zur Regel werden dürfen. Wir sind schon der Meinung, daß, wenn die Reichsbahn einer Organisation entgegenkommen nach solcher Richtung hin verweigert, sie solches auch einer anderen gegenüber nicht zeigen darf.

Mahnung an die Kraftwagenführer

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung:

Mit der ständigen Steigerung des Kraftfahrzeugverkehrs erhöhen sich auch die Anforderungen für eine glatte Abwicklung des Verkehrs überhaupt. Wenn es auch Aufgabe der Polizei ist, den Verkehr zu meistern, so kann zunächst hierbei auf die Hilfe der Kraftfahrzeugführer selbst nicht verzichtet werden. Die polizeiliche oder gerichtliche Beirathung soll nur das letzte Mittel sein, die Innehaltung der Verkehrsverordnungen zu erzwingen und Auswüchse zu bekämpfen. In erster Reihe ist ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der Polizei notwendig. Die Kraftfahrzeugführer müssen von sich aus Umfiken und Auswüchse im Kraftfahrwesen bekämpfen. Trotzdem sich die Organisationen der Kraftfahrzeugführer mit der Erziehung ihrer Mitglieder in dankenswerter Weise beschäftigen, kann heute noch täglich beobachtet werden, daß sich die Kraftfahrzeugführer gegen andere Straßenbenutzer, nicht zuletzt gegen andere Kraftwagenführer, rücksichtslos benehmen und die anfänglichen Kraftfahrzeugführer in Mitleidenschaft ziehen. Statt dessen soll aber jeder Kraftfahrzeugführer selber an der Regelung des Verkehrs mitwirken und jedwede Rücksichtslosigkeit oder Fahrlässigkeit unterlassen. Hierzu gehört insbesondere auch ein jederzeit höfliches Benehmen gegenüber den übrigen Wegebenutzern, eine stets Hilfsbereitschaft für andere Kraftfahrzeugführer, sowie die Pflicht zur Kleidung jeden Genusses von Alkohol vor und während der Fahrt, da dieser erfahrungsgemäß als einer der Hauptursachen vieler schwerer Verkehrsunfälle anzusehen ist. Es muß daher Ehrensache aller Kraftfahrzeugführer sein, sich die gewissenhafte Einhaltung dieser Pflichten zur Richtschnur zu machen. Durch eine solche Mithilfe wird die Zahl der zurzeit erschreckend zunehmenden Unglücksfälle zum Sinken gebracht und die allseits so sehr erwünschte Verkehrssicherheit gefördert werden.

Der Bergmann, Theologe und Schriftleiter Kurth vor Gericht

Unter Anklage der öffentlichen Beleidigung stand wieder einmal der „rühmlichst“ bekannte frühere Redakteur der inzwischen entlassenen „Schlesischen Volksstimme“, der 30 Jahre als Hans Kurth vor dem Großen Schöffengericht. Da ihm jetzt keine Gelegenheit mehr gegeben ist, seinen bekannten antisemitisch-politischen Unfug in der „Volksstimme“ zu verapfen, glaubte er die Sache insoweit weitzumachen, daß er den Gerichtssaal dazu auswählte, sich in langen antisemitischen Ausfällen zu ergoßen. Er nannte dies Wahrnehmung berechtigter deutscher Interessen. Der Staatsanwalt hielt es, mit vollem Recht, nicht für wert, auf

Denn mein Kind liebt...

gibt ihm oft "MAIZENA-BREI" in der Zeit der jungen Gemüse und des frischen Obstes, sowie in der Sommerfrische, denn "Maizena" hat eine außerordentlich wohltätige Wirkung auf den Darm und den gesamten Organismus des Kindes.

Prozesse um das tägliche Brot

Landes-Arbeitsgericht Breslau

Verpätete Lohnzahlung und Schadenersatz

Der Ziegeleibesitzer Lewy ist den Brieger Ziegeleiarbeitern und auch den Arbeitsgerichtsbehörden gut bekannt. Er kommt öfters einmal mit Verzögerungen in Bezug, wird verklagt und gepfändet und reklamiert dann die gepfändeten Gegenstände als Eigentum seines Sohnes oder zahlt, trotz einer unmissverständlichen Bestimmung des Provinzial-Mantel-Tarifs, den Lohn statt am Freitag, am Sonnabend aus. Am Freitag ist aber in Brieg Markt, der den Lohnempfängern eine billigere Eindeckung mit Lebensmitteln ermöglicht, wie das Kaufen in Geschäften. So erleiden die Ziegeleiarbeiter des Herrn Lewy einen zwar im einzelnen schwer festzustellenden, in ihrer bescheidenen Lebenshaltung jedoch sehr fühlbaren Schaden und do sie nicht gewillt waren, um der schönen Augen des Herrn Lewy willen, diesen Schaden auf sich zu nehmen, so beauftragten sie den Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes mit einer Schadenersatzklage.

Das Brieger Arbeitsgericht gab dieser Klage statt und verurteilte Herrn Lewy in erster Instanz an die klagenden Arbeiter soweit sie ledig sind, eine Mark pro Woche Schadenersatz zu bezahlen. Bei Verheirateten bzw. Familienvätern erhöhte sich der Betrag auf 1,25 Mark bzw. 1,50 Mark. Da Herr Lewy gerne prozessiert und ungern bezahlt, legte er Berufung beim Landes-Arbeitsgericht ein. Hier bemüht sich der Rechtsanwalt des klagenden Arbeitgebers, tiefsinnige Untersuchungen über die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters anzustellen, die verschiedenen Gemütszustände und Quantitäten zu beweisen, die in der Klage als Grundlage der Forderung angegeben waren und Sauerkraut als das Gericht des deutschen Arbeiters zu bezeichnen. Außerdem, meinte er, sei der Schaden doch gar nicht nachgewiesen, nein gar nicht entstanden, denn am Mittwoch sei doch schon wieder ein Markt in Brieg und die Arbeiter hätten diese Zahlungsweise auch durch mangelnde Reklamation stillschweigend anerkannt. Eine sachwissenschaftliche Hausfrau der Breslauer Hausfrauenvereine sei leider erkrankt, sonst hätte dieser tüchtige Anwalt die theoretische Begründung des Ziegeleiarbeitermagens nach eingehender betrieben. Der Gewerkschaftsvertreter der Ziegeleiarbeiter, Kollege Kropot aus Brieg, wandte demgegenüber ein, daß die Arbeiter wegen der Sonnabendzahlung vorstellig geworden sind, eine Differenz zwischen Markt- und Ladenpreisen tatsächlich besteht und der Schaden daher nicht zu bezweifeln sei, was auch in dem Urteil zum Ausdruck komme. Nach einer sehr ausgiebigen Beratung verurteilte das Landesarbeitsgericht den prozessierenden Herrn Lewy zur Zahlung einer Entschädigung, die jedoch niedriger angelegt wurde wie vom Arbeitsgericht. Es erhalten nunmehr die Ledigen 50 Pf., die Verheirateten 75 Pf. und die Verheirateten mit Kindern 75 Pf. pro Woche. Das Gericht ging davon aus, daß eine Schadenersatzpflicht bei verpäteter Lohnzahlung aus § 283 BGB. hier gegeben ist und keine Mahnung erforderlich sei. Der ausführende Ziegeleiarbeiter mußte überdies wissen, wie die Lebensverhältnisse in Brieg sind und den Nachteil durch das Verjähren des Marktlages kennen. Schwierig sei die Festsetzung des Schadens, bei dem das Landesarbeitsgericht zu niedrigeren Schätzungen kam, wie die Erstinstanz. Dem Arbeitgeber wurden außerdem die Kosten auferlegt. — Ob die Klage der vom Arbeitsgericht festgelegten Schadensätze gerechtfertigt war, kann fraglich erscheinen, denn das Brieger Gericht verfügte hier, was auch in der Begründung seines Urteils ausdrücklich gesagt wurde, über Kenntnisse aus eigener Anschauung und konnte doch vernünftigerweise die Differenz von Laden- und Marktpreisen annähernd richtig abschätzen. rw.

Ein komplizierter Fall

Ist der Prozeß des Baggersführers K. gegen die Oberstrombauverwaltung. K. ist seit über zwei Jahrzehnten in deren Diensten beschäftigt, wurde aber 1924 auf Grund der hochliegenden Abbaueinrichtung entlassen und wieder eingestellt. Bei dieser Wiedereinstellung soll K. zwei Mitteilungen erhalten haben. In der zweiten, die er nicht erhalten haben will, wurde mit Bezug auf die Abbaueinrichtung keine Wiedereinstellung unter der Bedingung zugesagt, daß er sich eine Rückgruppierung aus Gruppe V in IV gefallen ließ. K. bestreitet aber nicht nur den Erhalt dieses Briefes, er bestreitet überhaupt die Kündigung, da er Obmann und daher ohne Einwilligung der Belegschaft unklünder gewesen sei. Die Oberstrombauverwaltung hingegen erwidert, der eine Bagger war stillgelegt und der des K. hätte nur drei Mann Mannschaft, so daß er also nicht mehr Obmann sein konnte. Außerdem ist sie der Auffassung, daß die Preussische Abbaueinrichtung den § 96 des Betriebsrätegesetzes aufhebe — kurzum es ist ein Fall, an dem die beteiligten Juristen ihre helle Freude haben.

Weniger freudig bewegt ist Herr N., der hier schon drei Jahre lang um sein Recht kämpft und dabei von seiner christlichen Organisation christlich im Stich gelassen wurde. Der unbefangene Zuschauer aber fragt sich, ob die Oberstrombauverwaltung moralisch und materiell Gewinn daraus zu ziehen vermag, einem jahrzehntelang beschäftigten, also offenbar tüchtigem Angestellten, das fürstliche und für gleiche Dienstverrichtung bereits bezahlte Einkommen in Gruppe V streitig zu machen und sich bei dem praktisch nicht abgebauten Manne auf die Abbaueinrichtung ungelungen Angebots zu berufen? Vorläufig wird K. natürlich nach der niedrigeren Gruppe bezahlt. Da alle Beteiligten sich erst wieder einmal in die gegenseitig eingereichten Schriftsätze vertiefen müssen, wurde der Prozeß vertagt. Wir werden über seinen weiteren Verlauf berichten. rw.

Arbeiter, lernt Sprachen!

Polnisch, Russisch, Englisch

Können ihr in den Kurzen des Arbeiter-Bildungsausschusses Breslau lernen.

Damit der Bildungsausschuß übersehen kann, ob für die im Herbst beginnenden Kurse eine ausreichende Beteiligung zu erwarten ist, werden organisierte Interessenten gebeten, sich jetzt entweder auf der Redaktion der „Volksmacht“, Fräuleinplatz 3, oder auf dem Parteibüro, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 87, anzumelden.

Arbeitsgericht.

Prozesse ums tägliche Brot.

Auch Gutsbeamte müssen sich Gehalt eintragen.

Wiederholt machte der Gutsbeamte K. den Gutsherrn N. auf sein untertarifliches Gehalt aufmerksam und forderte tarifmäßige Bezahlung. Es gab Streit und eines Tages hatte der Gutsherr seine Kündigung in der Tasche. Damit mußte er sich wohl oder übel abfinden, aber nicht mit der seit Monaten erfolgten untertariflichen Bezahlung. Daher klagte er vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung von 110 Mark Differenzbetrag von erhaltenem untertariflichem Gehalt. Der beklagte Gutsherr aber wollte indes von einer Minderbezahlung nichts wissen. Da war — wie oft hört man vor dem Arbeitsgericht nicht diesen Einwand — die Leistung und die Art der Arbeit des Klägers nicht entsprechend. Die Rechtmäßigkeit der Forderungen des Klägers wurde jedoch in der Beweisaufnahme erwiesen und der Gutsherr mußte die geforderten 110 Mark zahlen.

7000 Mark Klageforderung abgewiesen.

Mit einer umfangreichen Klageschrift trat der Zitielleiter M. vor das Arbeitsgericht. Zunächst forderte er von seinem früheren Chef N., da er bei seiner Entlassung nur eine Arbeitsbescheinigung erhalten hatte, ein Zeugnis über Art und Dauer, Führung und Leistung seiner Tätigkeit. Da er seit einem Jahre dieses Zeugnis vergeblich gefordert hatte, so verlangte er außerdem eine Entschädigung für entgangene Beschäftigung möglichst in Höhe von 7000 Mark. Bei der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß die Firma gegen ihn eine Strafanzeige wegen Betrug erstatet hatte. Mangels genügenden Beweisen wurde er aber freigesprochen. Hieraus leitete er nun seine Klage ab. Das Arbeitsgericht wies die Klage trotzdem ab, da der Arbeitgeber jetzt im guten Glauben gehandelt habe, als er aus vom Kläger gewünschte Zeugnis nicht unterließ. rw.

Lehrmädchen klagt um Kostgeld.

Das Lehrmädchen G. hatte in der Wahl ihrer Lehrstelle wenig Glück. Das Geschäft, in dem sie in Lehre trat, wurde aufgelöst und sie mußte ihre Lehrstelle wechseln. Ihr früherer Lehrherr weigerte sich jedoch, das tarifmäßige Kostgeld zu zahlen. Nach dem Tarif hatte er im ersten Jahre monatlich 18 Mark zu zahlen, das Lehrmädchen aber wurde nur mit 14 Mark entschädigt. Für die letzten drei Monate hatte er dem Mädchen überhaupt kein Kostgeld gegeben. So mußte das Mädchen zum Arbeitsgericht, um sich ihre Kostgeldansprüche in Höhe von 58 Mark einzutragen. Da ihre Forderung zweifelsfrei war, wurde ihr der Betrag zugesprochen.

Arbeiter-Sport

4. Knaben-Abteilung der Freien Turnerschaft, Ate. an der Ferienwanderung teilnehmenden. Schüler treffen sich Dienstag, den 31. Juli, früh um 5 Uhr. Treffpunkt Grabschener, Ecke Höhenkollernstraße. Wer sonst noch irgendeine Auskunft wünscht, wußt sich an den Turnwart wenden.

Kuhballpartie. Der Serienbeginn für die zweite Runde ist auf den 26. August festgelegt. Die Vereine werden hiermit aufgefordert, bis zum 6. August zu melden, mit wieviel Mannschaften sie sich an der Serie beteiligen. Für Alters- und Knabenmannschaften ist 13. August Meldeschluß.

S.E. Sparta. Sonntag, den 29. Juli, 9 Uhr, Vorstandssitzung. Freitag, den 3. August, 19.30 Uhr, Generalversammlung. Anträge sind bis zur Vorstandssitzung am Sportplatz Marz Schola zu richten. Beide Sitzungen im Vereinsheim bei Großer, Frankfurter Straße 112.

Gesellschaftsspiele am 28. Juli, 15 Uhr: Adler I gegen Trebnitz I; Leipe; Rupprecht, 11 Uhr: Adler I. Ad. — Trebnitz I. Ad.; Leipe; Rupprecht, 17 Uhr: S.S.B. I — 1921 I; Bebelpark; Hunger, 15 Uhr: S.S.B. II — 1921 II; Bebelpark; Hunger. Louissen-Verein „Die Naturfreunde“. Heute abends, 7 Uhr, Sitzung der Gauleitung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses.

Louissen-Verein „Die Naturfreunde“, E. B. Freitag, den 27. Juli: Abendwanderung, Treffpunkt 19¼ Uhr Rathenau-(Grödel)-Brücke. Führer: Schäfer. Montag, den 6. August: Naturfreizeit. Ausgearbeitete Fahrten sind mitzubringen.

Arbeiter-Samariter. 1. Abteilung. Heute abend wichtige Zusammenkunft in der Parade.

Kuhballpartie. Die Vereine werden vor der zweiten Halbserie nochmals an die Begleichung ihrer Bezirksrechnung erinnert.

Letzte Nachrichten

Über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

Hamburg-Amerika-Linie: D. „Albert Ballin“ 22. Juli Bishop Reef passiert, Ausr. D. „Deutschland“ 23. Juli ab Southampton, ca. 24. Juli, 17 Uhr in Cuxhaven zu erwarten, Heimr. D. „Hamburg“ 22. Juli an Rangoon, Ausr. D. „Cleveland“ 21. Juli ab Rangoon nach Hamburg, Heimr. Hamburg-Weißflotte: Nordamerika: M. S. „Ottis“ 22. Juli 400 Seemeilen vor Ulsard, Heimr. D. „Emil Rüdorff“ 23. Juli an Antwerpen, Ausr. M. S. „San Francisco“ 22. Juli an Los Angeles, Ausr. M. S. „Seattle“ 24. Juli ab San Francisco, Ausr. Hamburg-Weißflotte Zentralamerika: D. „Rugia“ 22. Juli an Curacao, Ausr. D. „Caltara“ 23. Juli an Antwerpen, Ausr. D. „Danzig“ 20. Juli ab Cuxhaven, Ausr. D. „Albion“ 23. Juli ab Hamburg, Ausr. Hamburg-Weißflotte Ostsee: D. „Arca“ 21. Juli Sagal passiert, Ausr. Hamburg-Weißflotte Ostsee: D. „Antschka“ 21. Juli an Pernambuco, Ausr. D. „Siegfried“ 22. Juli Ostsee passiert, Heimr. D. „Heim“ 22. Juli ab Rangoon, Ausr. D. „Medita“ 22. Juli an Bremen, Ausr. D. „Walla“ 21. Juli an Antwerpen, Heimr. D. „Katharina“ 21. Juli ab Teneriffe, Heimr. D. „Boden“ 21. Juli ab San Francisco, Ausr. D. „General Belgrano“ 23. Juli an Hamburg, Heimr. D. „Witttemberg“ 21. Juli ab Bahia, Heimr. D. „Mosgenwald“ 21. Juli ab St. Vincent, Heimr. D. „Vigoria“ 22. Juli an Santos, Ausr. D. „Vöckel“ 23. Juli Fernando de Noronha passiert, Heimr. D. „General Ritter“ 23. Juli ab Buenos Aires, Heimr. D. „Hohenstein“ 23. Juli an Buenos Aires, Ausr. Hamburg-Weißflotte Südamerika: D. „Wolff von Baeyer“ 22. Juli Willingen passiert, Ausr. D. „Jauri“ 21. Juli ab Wa. Delgada, Heimr. D. „Wander“ 23. Juli an Bremen, Vorreise, D. „Schara“ 23. Juli an Colon, Ausr. Hamburg-Weißflotte Ostsee: D. „Jugend“ 21. Juli Gibraltar passiert, Ausr. M. S. „Hindenburg“ 19. Juli an Jantow, Heimr. D. „Verba“ 21. Juli ab Singapore, Ausr. M. S. „Ermland“ 21. Juli an Rotterdam, Heimr. D. „Atrois“ 21. Juli an Rotterdam, Vorreise, M. S. „Heidelburg“ 21. Juli ab Colombo, Ausr. D. „Bremen“ 21. Juli an Hamburg, Heimr. D. „Carl Regien“ 21. Juli ab Hamburg, Ausr. D. „Scheer“ 23. Juli an Port Said, Ausr. M. S. „Sib“ 23. Juli Willingen passiert, Heimr. M. S. „Wogland“ 22. Juli ab Penang, Heimr. M. S. „Helen“ 22. Juli ab Cebu, Heimr. D. „Saarland“ 22. Juli ab Rangoon nach Shanghai, Ausr. D. „Albion“ 22. Juli ab Kobe, Heimr. M. S. „Acerent“ 23. Juli an Antwerpen, Vorreise Hamburg-Weißflotte Ostsee: Nordamerika: D. „Amal“ 22. Juli an Antwerpen, Heimr. D. „Coffert“ 21. Juli ab Port of Spain, Heimr. M. S. „James“ 21. Juli an Rotterdam, Ausr. D. „Kraumburg“ 21. Juli ab Cebu, Ausr. D. „Gera“ 21. Juli ab Malassar, Heimr. D. „Altona“ 23. Juli ab Petim, Heimr. D. „Frankenwald“ 21. Juli an Marille, Heimr. D. „Aerona“ 23. Juli an Antwerpen, Heimr. D. „Lüneburg“ an Rotterdam, Ausr. D. „Soll“ 22. Juli an Petaria, Ausr. D. „Menes“ 22. Juli an Cuxhaven, Ausr. D. „Höflich“ 21. Juli an Oradea, Ausr. D. „Freiburg“ 23. Juli an Malassar, Heimr. Hamburg-Weißflotte Ostsee: Nordamerika: D. „Waggon“ 23. Juli ab Ulsard, Ausr. D. „Livadia“ 20. Juli ab Lagos nach Accra, Heimr. Bergungsgeschichte: D. „Reliance“ 23. Juli ab Suboongen, Island- und Spitzbergenfahrt, D. „Reliance“ 23. Juli ab Sandholms, Nord- und Polarfahrt, M. S. „Orinoco“ 23. Juli an Hammerfest, Spitzbergen- und Norwegenfahrt, D. „Oceana“ 22. Juli an Hamburg, Ende der 2. Nordpolarfahrt. Hamburg-Weißflotte Ostsee: D. „Karlshöhe“ 23. Juli an Rotterdam, Ausr. D. „Mannheim“ 22. Juli an Rotterdam, Ausr. D. „Strakburg“ 23. Juli an Hamburg, Heimr. D. „Ambria“ 23. Juli an Embden, D. „Frankfurt“ 21. Juli an Köln, Ausr. D. „Köln“ 21. Juli an Duisburg, Heimr. Hamburg-Weißflotte Ostsee: D. „Vigoria“ 21. Juli ab Hamburg, Ausr. D. „Adriana“ 22. Juli an Hamburg, Heimr. D. „Hermia“ 23. Juli an Damour, Heimr. D. „Jelica“ 21. Juli an London, Ausr. D. „Lavinia“ 21. Juli ab Hamburg, Vorreise.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 25. Juli.			
1 Pfund Sterling.....	20,334	100 franz. Francs.....	16,38
1 Dollar.....	4,185	100 schwed. Kronen.....	12,403
100 holl. Gulden.....	168,51	100 Schweizer Francs.....	80,538
100 Belg. = 500 Franken..	53,26	100 Portug. Escudos.....	68,90
100 norw. Kronen.....	111,70	100 dän. Kronen.....	111,96
100 dän. Gulden.....	81,31	100 Pengö.....	72,93
100 Lire.....	20,905	100 österr. Schilling.....	59,075
100 dän. Kronen.....	111,75	100 Zlotz.....	46,65

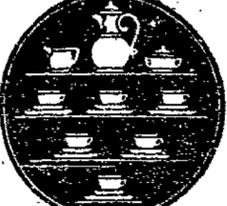
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Kaffee-Grossröstereien
Malzkaffee-Fabriken
Kakao-Werke
Kaffee- u. Tee-Import.

Eröffnung

unserer neuen Filiale in Breslau:
Matthiasstraße 105
am Freitag, dem 27. Juli

Eigene Schokoladen,
Pralinen-, Zucker- und
Backwaren-Fabriken.
Über 1000 Filialen



Kaiser's Filialen in Breslau: Gartenstraße 85 mit Kaffee-Stube. Tel. 233 96

Bohrauer Straße 18	Höfchenstraße 57	Michaelisstraße 39/41
Frankfurter Straße 111	Klosterstraße 23/25	Ohlauer Straße 28. Tel. 21732
Friedrich-Wilhelm-Straße 29	Matthiasstraße 66	Ring 57
Grabschener Straße 24	Matthiasstraße 105	Sandstraße 15
	Scheitniger Straße 19	Viktoriastraße 121

Auf alle unsere Waren (Zucker ausgeschlossen) **5% RABATT** im Marken Auf Wunsch erhält man statt Bar-Rabatt Teile von Kaiser's Original-Kaffee-Garnitur

Benutze die Buchkarte
Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir gestaltete Schätze von
unermesslichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Zur Lohnsteuersenkung wichtig!
Pollex-Lohnsteuer-Tabelle für Wochenlöhne - 50
gültig vom 1. Oktober 1928 ab
Volksmacht - Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstraße 11, Flurstraße 4

Die sind Leser der Volksmacht
Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie
in der Volksmacht inserieren. Sagt das beim
Einkauf, Ihr nächst uns und damit Euch selbst.

Kürschners Deutscher Reichstag
Verzeichnis sämtl. Reichstagsabgeordneter
mit den wichtigsten biographischen Notizen
und dem Bildnis 1.00 Mk.
Volksmacht-Buchhandlungen
Breslau, Neue Graupenstr. 5
Neue Taschenstr. 11 Flurstr. 4

Aus Schlesien

Reichswehrprobleme rechts der Oder Garnisonsschwermere der Kommunal-Verwaltungen in den nördlichen Grenzstreifen.

Mit dem äußerst bedenklichen System der stillen Subventionierung des Reichsheeres außerhalb des reichsrechtlich festgelegten Haushaltsplanes haben wir uns kürzlich sehr eingehend befaßt. Wie jetzt bekannt wird, hat diese Frage auch für das Gebiet rechts der Oder eine aktuelle Bedeutung. Auch hier tauchte plötzlich das Gefühl auf, die Reichswehr wolle das auf die Städte Oels, Kamslau und Wilsch verleihte Reiter-Regiment 8 wegverlegen. Warum, ist zwar nicht recht ersichtlich, denn militärische Gründe dürften für eine Wegverlegung des Regiments aus dem Grenzgebiet wohl schwerlich in Frage kommen.

Raum hatten die Kommunalverwaltungen der genannten Städte von diesen Plänen gehört, da letzte schon das lebhafteste Bemühen ein, die Gunst der Heeresverwaltung durch wirtschaftliche Zugeständnisse wieder zu erlangen und die dringend erforderliche Garnisonverlegung so rückgängig zu machen, bzw. auszuhalten.

In Oels haben Stadtverordnetenversammlung und Kreistag sich in geheimen (!) Sitzungen mit der Frage schon beschäftigt. Der Kreistag, in dem die Sozialdemokraten mit dem Bauernbündel die Hälfte der Sitze innehaben, hat es vernünftigerweise abgelehnt, Kreismittele zugunsten der Heeresverwaltung zu verwenden. Anders liegt es natürlich in dem vorwiegend bürgerlichen Oelser Stadtparlament, das eine Denkschrift ausarbeiten ließ und den ersten Bürgermeister nach Berlin schickte. Wie die „Oelser Volkszeitung“ mitteilt, ist die bürgerliche Mehrheit bereit, Baulichkeiten zur Verfügung zu stellen, Familienwohnungen für verheiratete Heeresangehörige zu bauen und Exerziergelände bereitzustellen.

In bare Münze umgerechnet, sollen etwa 100 000 Mark Kosten zusammenkommen, die, da der Kreis die Beteiligung abgelehnt hat, auf die kleine Stadt Oels allein entfallen würden und natürlich eine enorme Belastung ihres Etats bedeuten. Wenn man allein die Wohnungsnot in Oels dem gegenüberstellt und alle anderen kommunalpolitischen Probleme beiseite läßt, dann muß dieser Plan schon ungeheuerlich und die von uns aufgeworfene Frage einer allgemein gültigen gesetzlichen Regelung über die Lastenaufbringung für das Reichsheer außerordentlich dringend erscheinen.

Stillelegung der Oderschiffahrt

Wie die hy-Korrespondenz aus Beuthen a. O. berichtet, ist infolge des niedrigen Wasserstandes die gesamte Oderschiffahrt stillgelegt. Selbst Geeszüge können nicht mehr fahren.

Sacharin in Zementblöcken

Kielfischmuggel an der polnischen Grenze

Bei der Kontrolle eines aus Deutschland kommenden Wagens mit Betonblöcken für eine Baufirma in Krakau fiel den polnischen Zollbeamten auf, daß die Blöcke verschiedene Formate hatten. Man wurde misstrauisch und schlug einen der Blöcke auseinander, wobei im Inneren des Blockes eine große Menge — Sacharin gefunden wurde. Bei näherer Untersuchung der anderen Betonblöcke wurden nicht weniger als 3000 Kilogramm Sacharin im Werte von ca. 100 000 Floty zutage gefördert und beschlagnahmt. Falls es gelingen sollte, die für diesen Kielfischmuggel Verantwortlichen festzunehmen, dürfte der Staatsbeitrag, den diese zu zahlen haben, etwa eine Million Floty betragen.

— auch Diamanten werden geschmuggelt

Nach polnischen Blättermeldungen wurden weiter durch die Warschauer Behörden Diamanten geschmuggelt festgestellt, die ihre „Ware“ ebenfalls über die ober-schlesische Grenze nach Polen brachten und so erhebliche Gewinne erzielten. Die Schmuggler konnten aber vor ihrer Festnahme rechtzeitig nach Deutschland entkommen. Die polnische Presse verlangt erregt wirksamere Strafen für Schmuggler — das wirksamste Mittel allerdings, Abbau der Zollgrenzen und Grenzpostschranken wird von den bürgerlichen polnischen Blättern so wenig in Erwägung gezogen, wie von der deutschen bürgerlichen Presse, die sich ihrerseits gerne über den polnischen Schmuggel entrüstet.

Bogelschutz in Preußen

Ein ministerieller Rundschreiben über den gesetzlichen Bogelschutz.

In einem gemeinsamen Rundschreiben des Kultusministers, des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern über die Befreiung von den Vorschriften des Reichs-Bogelschutzgesetzes und der sonst durch Polizeiverordnungen getroffenen Schutzmaßnahmen für Vogelarten wird u. a. angeordnet, daß bestimmte Ausnahmen von den Vorschriften des Reichs-Bogelschutzgesetzes nur noch durch die Regierungspräsidenten bewilligt werden dürfen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst dem Erlaß entnimmt, wird nur zur schnelleren Abwendung wirtschaftlicher Schädigungen, die durch das plötzliche und massenhafte Einfließen von Staren und Drosseln in Weinberge und Obstgrundstücke eintreten können, den Regierungspräsidenten anheimgestellt, die Landräte ausnahmsweise zu ermächtigen, die schnelle Abfuhrerlaubnis bei Bedarf selbst zu erteilen. Die Abfuhrerlaubnis darf jedoch nur dann erteilt werden, wenn im Einzelfalle nachgewiesen ist, daß durch Blindschüsse oder auf andere Weise die Vögel nicht verschont werden können. In allen anderen Fällen ist künftig vor der Genehmigung von Ausnahmen die Staatliche Stelle für Naturschutzpflege in Berlin-Schöneberg, Grundwallstraße 7 zu hören.

Im Interesse des Bogelschutzes sollen die nachgeordneten Behörden von der ihnen übertragenen Befugnis zur Erteilung der Erlaubnis geschützter Vögel nur in einzelnen Ausnahmefällen und nur nach strengster Prüfung Gebrauch machen. Es geht nicht an, daß der mit sehr erheblichem Aufwand an Geld und Mühe von Behörden und Privaten durch Schaffung von Nistgelegenheiten, Winterfütterungen usw. herangezogene, scheinbar schon sehr gefährdete Bestand an nützlichen Vögeln auch noch durch Wegfangen vermindert wird. Dem Bogelschutz muß bei der

Niederschlesisches Proletariatsland

Tillendorf jenseits des Bóber ist ein langgestrecktes Arbeiterdorf mit sozialistischer Verwaltung. Der Gemeindevorsteher ist ein Maurer. Unser Wagen kommt durch die großen Wälder, die nun beginnen und von der polnischen bis an die schlesische Grenze reichen. Mitten in den Wäldern liegt Wehrau-Kittschdorf. Der Ort und der ganze Wald herum gehören dem Fürsten Solms-Baruth. In dieses Dorf und in diese Wälder kam vor dem Kriege in jedem Jahre der ehemalige Kaiser. Vor seiner Ankunft wurde von den Fürstern und Lakaien der Empfang geübt, die fürstliche Begeisterung geübt, die Liebe zum angekommenen Herrscherhause einexerziert. Kittschdorf und die Dörfer ringsum sind vom Fürsten abhängig. Ihm gehören der Wald, das dürftige Feld, die Glashütten, die Eisenhütten, das Elektrizitätswerk. Der Sozialismus faßte erst 1919 hier Fuß. Heute gehören die Dörfer in diesem Gebiete fast alle zu den Stützpunkten der Sozialdemokratie. Viele Gemeinden haben sozialistische Mehrheiten. Das Landgebiet wird von großen

Tonwerken

beherrscht. Die Töpferei dominiert in manchen Dörfern, aber alle Dörfer, die wir durchfahren, sind abhängig von dem großen Werke in Siegersdorf. Die Proleten kommen stundenweit hierher zur Arbeit.

Die Landschaft ist lieblich, aber schon hier zeigt sich, was auf der Fahrt ins Gebirge so grauam klar wird, daß gerade die schönste Landschaft mit der tiefsten Armut verknüpft ist. Da ist die kleine Stadt Naumburg, das Zentrum der Töpferei und der katholischen Enklave einiger Dörfer. Die Töpferei wird von den Großbetrieben aufgefrischt. Die Söhne der Töpfer wandern in die Textilfabriken ab, in die Ziegeleien, in die nahen Tonröhrenwerke, in die Steinbrüche. Es ist kein Leben und kein Sterben in dieser Stadt. Das Wasser wird vom Hydranten der Straße geholt, es gibt keine Kanalisation, keinen Aufschwung; die Leute vegetieren nur. Wir fahren aus dem sichtbaren Verfall in die Bewegung des Daseins hinein, in die

Weberstädte und -dörfer der Baußig

berühren die alte Stadt Lauban, sehen bald die schöne Balaustuppe der Landestronen aufragen, die blauen Höhen des Jägergebirges, und fahren spät abends in Görlitz ein. Wir schlendern durch die historischen Gassen der Altstadt, gehen durch eine „Verträgergasse“, bummeln durch den lebhaften Betrieb eines Jahrmärktes, stehen vor alten Türmen und dem prächtigen Rathaus, wandern durch den herrlichen Stadtpark an der Meißner, bewundern alte Brunnen und besuchen am nächsten Morgen unsere Freunde im neuen Volkshaus. Görlitz war im Mittelalter Zentrum der Tuchmacherei. Im Jahre 1538 gab es hier über 200 Tuchmacher, im Jahre 1700 sogar 500 Tuchmachermeister und 400 Gesellen. Krieg und Pest haben die alte Stadt von der stolzen Höhe herabgestürzt. Im Jahre 1916 hat Görlitz nur noch 136 Einwohner. Heute streift es dicht die Wälder einer Großstadt. Tuch und Leinwand sind gestürzt, Metall herrscht heute in Görlitz. Die Arbeiterbewegung ist hier tief verurzelt. Von Görlitz ist es nicht mehr weit nach Weißwasser, dem

Zentrum der Glasindustrie.

Wir fahren nach Marklissa am Fuße des Jägergebirges und finden eine kleine Stadt, die noch viel grauamter strahlt als Naumburg. Marklissa wird vom Textilgewerbe beherrscht. Ein Konzern beschäftigt rund 1000 Arbeiter. Die Fabriken arbeiten nur vier Tage in der Woche. In diesen vier Tagen verdienen die Textilarbeiter 16 bis 17 Mark. Davon kann kein Mensch leben, auch im Jägergebirge nicht, und so wird die Frau in die Fron der Maschinen eingepannt.

Die Stadt hat 2400 Einwohner, und auf den Kopf der Bevölkerung kommen rund 100 Mark Stadtschulden. Die Dörfer ringsum wehren sich gegen jede Eingemeindung. Marklissa ist erbarmungswürdig arm und elend. Das Straßensystem ist vollkommen mitterläufig, die Wohnungsverhältnisse sind entsetzlich.

großen Bedeutung der Vögel für die Schädlingsbekämpfung angefaßt, der in den letzten Jahren beobachteten bedeutenden Schädigungen durch Insekten erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Diesen allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen müssen andere Rücksichten entschieden untergeordnet werden.

Die Polizeiorgane und Landjäger sollen dem unberechtigten Vogelfang schärfstens entgegen treten. Auch die Vogelhandlungen sind öfter hinsichtlich der rechtmäßigen Herkunft der angebotenen heimischen Vögel unvermutet zu beaufsichtigen. Ferner muß den in den Tages- und Fachzeitungen erscheinenden Verkaufsanzeigen von oft großen Mengen einheimischer Singvögel zwecks Prüfung des rechtmäßigen Erwerbs nachgegangen werden.

Puffelwisch bei Marktbohrau. Grauenhafter Unfall bei einer Geburtstagsfeier. Bei einer Geburtstagsfeier, an der auch ein Breslauer Säugpolizeibeamter teilnahm, entlud sich aus noch nicht geklärten Gründen dessen Dienstpistole und traf die fünfjährige Frau Wille mitten ins Herz. Sie sank sofort tot zusammen. Die Tochter der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen brach aus Schreck über dieses furchtbare Unglück zusammen und liegt mit einem Nervenschmerzschmerz darnieder. Die Waffe des Säugpolizeibeamten soll gefahrlos gewesen sein.

Radenburg. Zirkusromantik. Ein zehnjähriger Junge war ohne Wissen der Eltern dem Zirkus Carraloni gefolgt und wurde nun hier von der Polizei aufgegriffen.

Lauscha. Kr. Keitrode. Die Sprache wieder gefunden. Eine Frau hat hier am Orte durch den Schreck eines Hirnleidens die Sprache verloren. Dieser Tage ist es nun gelungen, die Sprachhemmung wieder zu beseitigen.

Glogau. Konflikt mit der Reichswehr. Da die Reichswehr die fische Bionier-Schwimmkammer — eine eigene fischische Anstalt errichtet noch nicht — neuerdings für drei Tage anschießlich für sich beansprucht, ist die Erteilung des Schwimmunterrichts für Schüler unmöglich geworden. Ein Konflikt zwischen Stadtverwaltung und Reichswehr scheint unausbleiblich.

Stegau. Was dem Auge des Geleses ungenügend durch unter Auslassung der Offensichtlichen wurde vor dem letzten Schöffengericht gegen ein unbedeutendes Ehepaar auf Grund einer Anzeige wegen Beihilfe zur Unzucht verhandelt. Die beiden Eheleute waren heuchelnd, von einem angeleglichen intimen Verkehr ihrer Tochter mit ihrem Bräutigam gewußt zu haben. Da sich keinerlei Anhalt für diese Anschuldigung ergab, kam das Gericht zur Freisprechung.

Görlitz. Die verführerischen Singhalesen. Zwei hübsche Mädchen, die der Singhalesenstapfe Hagenbóber von Reichenberg i. B. nach Polen folgten, wurden hier vom Jungesamt festgehalten und benachteiligt.

Kattowice. Vom Schlagfeld der Arbeit. In den Carbenwerken errichtete sich eine Gasexplosion, durch die zwei Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

Wettin. Unter dem Geruch begraben. Am Montag vormittag wurde aus bisher ungeläuter Ursache ein Hungerstich an der Leberbahn am Kaiser-Franz-Josef-Platz ein, wobei mehrere Festständer und ein Pferd unter den Trümmern begraben wurden. Zwei Frauen und ein Kind wurden mit Verletzungen

Wir finden hier Wohnhöhlen, aus denen selbst die Landstreicher fliehen würden. Im Dachstuhl eines alten Hauses wohnt eine 69 Jahre alte Frau mit ihrem verheirateten Sohn und seinen Kindern zusammen. In dem einen Raume wohnen, schlafen und kochen fünf Menschen. Zwei Kinder hat man in Görlitz in einem Heim untergebracht. Das Bett der Eheleute — der Mann hat Glück, das heißt: er arbeitet sechs Tage! — steht in einer Manjarda, deren Decke der spitze Winkel des Daches ist. Auf einem kleinen Kanonenofen wird Essen gekocht. Es gibt Brühkartoffeln. Jeden Tag gibt es hier Kartoffeln, das Armeuteessen.

Eine andere Wohnung zeigt den Verfall noch viel deutlicher. In der schmalen Kammer versucht man mit starken Pfählen das morsche Dach zu stützen. Vergeblich. Jeder Regenschauer sprüht in den armen Raum. Auch die Stube ist gepflastert. Die Decke senkt sich und kann jeden Tag herunterbrechen. Alle diese Stuben und Kammern sind feucht und verstaubt und bieten den besten Nährboden für die Berufskrankheit der Textilarbeiter, die Schwindsucht. Die Stadt ist verschuldet und kann nicht bauen. Die Hausbesitzer sind meistens arme Teufel und können erst recht keine Reparaturen ausführen lassen. Die besten Geschäfte in der Stadt macht neben den Textilfabriken der — P f e r d e s h ä f t e r. Natürlich gibt es hier ein großes Siechenhaus. Die Proleten sind hier so arm, daß sie die Großen für die Gemeinlichkeit oder Partei nur sehr mühselig aufbringen können. Nur 35 Prozent der Textilarbeiter sind in der Gewerkschaft. An Gemeindezuschuß für die Wohlfahrtspflege wurden im vergangenen Jahre rund 7000 Mk. ausgeworfen und knapp 25 000 Mark für die Schulen. Das sind rund 19 Prozent des ganzen Budgets, also mehr, als die reiche Stadt Liegnitz für ihre Schulen ausgibt...

Deutschland muß neu entdeckt werden.

Wir wissen Bescheid über die Lage in China und sind über die sozialen Verhältnisse in Chile informiert.

Die Korrespondenten der großen Zeitungen fahren um die ganze Welt und berichten mit gelindem Grinsen über die Spekulationen in Singapur und San Francisco. Sie schätzen die Not und die Ausbeutung der Kinder in der indischen Textilindustrie und brauchen doch nur ins schlesische Gebirge zu reisen, um ihre humanen oder moralischen Feuilletons zu entwerfen. Vielleicht reisen sie auch ins schlesische Gebirge, aber da besuchen sie nur die Bäder... Auch wir fahren durch das liebliche Jägergebirge, und streifen durch die Dörfer, die fast alle noch zu Gutsbezirken gehören. Wir sehen die ersten Burgen, die Vorposten alter Kastelle und Raubritterschlösser, verweilen an den großen Talsperren, die das wilde Wasser der nahen Berge in großartigen Seeanlagen und seine wühlende Gewalt in Elektrizität umformen, sehen jenseits des Wassers die alte Reidburg, in der sich eine Jugendherberge eingebaut hat, und in die auch die „Arbeiterwohlfahrt“ in jedem Jahre einen Teil ihrer Kinder schickt. Wir fahren weiter über die Berge und in die Berge und kamen auch in das Bad Flinsberg, in die dunkle, laubende Herrlichkeit schwarzer Wälder, in die Einamkeit stiller Wege, in das Losen stürzender Gewässer. Auch in Flinsberg, dem vornehmen Modebade, haben die Krankentafeln eigene Erholungsheime. Ist es aber nicht grauam und grotesk, daß ein Arbeiter erst sehr krank sein muß, ehe er die geeignete Schönheit seiner Heimat kennen lernt? Um Flinsberg baut sich der bunte Jahrmarkt jedes Kurortes auf: Cafés und Kaufhäuser, Musik und Tanzsäle, gepflegte Anlagen, gepflegte Menschen. Ja, sogar die kleinen Hunde, mit denen die Damen spazieren gehen, sind gepflegt.

Im Jägergebirge, vornehmlich auf der andern Seite in Böhmen, glühen die Glashütten. Dort blasen die Arbeiter mit den langen Pfeifen im Schweiß ihrer geäderten Stirnen die Kefse, Gläser und Schalen, die dann funkelnd und geschliffen die schimmernden Weintrauben, oder den gelben und roten Wein aufnehmen, freilich nicht für die Textilarbeiter oder Glashäfer.

Mag. Barthel.

geborgen. Eine der beiden Frauen ist schwer verletzt. Das Pferd war sofort tot.

Kattowice. Einführung des neuen Stadtpräsidenten. Die feierliche Einführung des neuen Kattowitzer Stadtpräsidenten Dr. Adam Kocur erfolgte am Donnerstag durch den Wolimenden Dr. Gragnyoki in einer außergewöhnlichen Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung.

Friedland in Böhmen. Einen eigenartigen Selbstmordversuch unternahm die 57 Jahre alte Witwe W. Wagenknecht. Sie sperrte sich in der Küche ein, legte zwei Strohpolster und ein Federbett auf den Fußboden, übergab alles mit Brennpiritus, zündete ihn an und legte sich auf das brennende Federbett. Als sie schon einige schwere Brandwunden erlitten hatte, schrie sie aber doch um Hilfe. Mit lebensgefährlichen Brandwunden wurde sie ins Krankenhaus transportiert.

Landkreis Breslau

Breslau-Hundsfeld. Von einem Auto überfahren. In der Breslauer Straße wurde am Dienstag nachmittag der Lehrling Alfred Buhz, der auf einem Rade fuhr, von einem Personenauto umgefahren und so heftig zu Boden geschleudert, daß er erhebliche Verletzungen erlitt.

Kreis Neumarkt

Neumarkt. Streiflichter vom Glat. Der Haushaltsplan-Voranschlag, der zur Beratung kommt, zeigt allerhand merkwürdige Dinge. So weist der Schlachthof 7000 Mark Ueberflus an, die statt zur Senkung der Gebühren als Einnahme in den Etat eingeleitet werden. Auch bei dem Elektrizitätswerk werden 40 000 Mark den Etatseinnahmen zugeführt, statt eine Senkung der Licht- und Kraftpreise einzuleiten. Wie man erfährt, sollen die Preise sogar erhöht, also die indirekte Besteuerung der Bevölkerung verstärkt werden. Die am kommenden Sonntagabend einberufene Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei, wird zu diesen Dingen Stellung nehmen. Es wird angefaßt dieser wichtigen Fragen respektlos Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Breslauer Produktenbörse vom 25. Juli.

Amtliche Notierungen der am Breslauer Produktenbörse vom 25. Juli 1928 gezahlten Preise in Reichsmark der lohniger Bezugszahl (nur für Kaufleute gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugung) nachstehend Breslau in vollen Wogenabladungen. — Tendenz: Getreide: Weizen matt. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)					
Getreide (p. hl)	25.	24.	Dallaarten:	25.	24.
Weiz. 74 kg C. 6.	25,00	25,00	Wittl. Art	—	—
Weiz. 71 kg	25,30	25,30	Wittl. legl. Ernte	—	—
Gerst.	24,50	24,50	Winterweizen	—	—
Erbsen, gr. e	—	—	Winterraps	—	—
Erbsen, weiß	—	—	Winterraps	—	—
Winterraps	20,50	20,50	Winterraps	—	—
Winterraps	—	—	Winterraps	—	—
Winterraps	—	—	Winterraps	—	—

Amtliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 kg)

	25.	24.		25.	24.
Weizenmehl	35,25	35,25	Auszugmehl	41,50	41,50
Roggenmehl	36,25	36,25			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Prog., feinerer Sorten werden höher bezahlt.



Zu haben in Gastwirtschaften und einschlägigen Geschäften.

Reden in Italien — Stille am Pol

Mussolini hat das Wort

Im Ministerrat am Montag nahm Mussolini unter anderem auch zur Nobile-Expedition Stellung. Er wies darauf hin, daß der Ausgang des Polarfluges das Volk beunruhige und schmerzliche Bedenken erwecke. Man müsse jedoch den Abschluß des Dramas abwarten, bevor man ein endgültiges Urteil fällen könne. Mussolini protektierte sodann gegen die antitalienische Stimmung, die gegen den Urheber des Unternehmens laut werde. Die Männer, die vor ihrer Abreise wußten, daß es sich um ein sehr gefährliches Unternehmen handelte, hätten Mut bewiesen und verdienten allgemeine Achtung. Erst wenn alle Nachforschungen nach der fehlenden Gruppe der Schiffbrüchigen abgeschlossen seien, könne eine Untersuchung über die Entwicklung des Unternehmens und die Hilfsaktion eingeleitet werden. Diese Untersuchung werde natürlich in Italien und von Italienern durchgeführt werden. Jede andere Forderung sei unangebracht und verkehrt und werde unbedingt zurückgewiesen werden. Mussolini schloß mit der Feststellung, daß der italienische Fliegerhauptmann Maddalena als erster die Nobile-Gruppe gesichtet habe und daß der Ministerrat Allen, die sich an der Hilfeleistung beteiligten, vor allem aber dem russischen Eisbrecher „Krasin“ seinen Dank sage, gleichzeitig aber auch das Andenken Matm-greens in Ehren halte.

Schlafwagen für Nobile bestellt

Die überlebenden Mitglieder der Nobile-Expedition werden, wie jetzt zuverlässig bekannt wird, die Rückreise über Malmö antreten. Die schwedische Eisenbahnverwaltung hat besondere Schlafwagen nach Narvik entsandt, in denen Nobile und seine Begleiter untergebracht werden sollen. Die Eisenbahnwagen sollen in Narvik plombiert werden und es ist von Seiten der italienischen Regierung der strenge Befehl gegeben worden, daß vor der Ankunft in Rom keinerlei Auskünfte erteilt werden dürfen.

Bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft ist für Nobile und seine Gefährten ein Schlafwagen bestellt worden, der mit einem fahrplanmäßigen Zuge Ende der Woche durch Deutschland kommen wird.

Wird Amundsen weiter gesucht?

Nach bisherigen Meldungen und Berichten erscheint es aussichtslos, den norwegischen Forscher Amundsen noch lebend aufzufinden. Trotz der Einsicht in Forschertreisen, daß diesmal Amundsen nicht wiederkehren dürfte, will man weitere Anstrengungen machen, neue Projekte zu weiteren Rettungsversuchen liegen bereits vor.

Nach einer Mitteilung aus Oslo der Admiralität werden norwegische und französische Kriegsschiffe und Rüstendampfer die Suche nach Amundsen fortsetzen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Malgin“, nachdem er noch das Gebiet der Hoffnungs- und Karleinseln nach Amundsen abgesehen hat, die Eisgrenze verlassen und ist jetzt nach Archangelsk unterwegs. Von der „Ratham“ und ihrer Besatzung konnte keine Spur festgestellt werden.

Neues Kabel New York—Berlin

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus New York: Mitte September wird eine neue direkte Kabelverbindung New York—Berlin eingeweiht werden. Die Route verläuft von New York über Neufundland nach den Azoren, wo die Verbindung mit den bestehenden Linien automatisch hergestellt wird. Das Kabelschiff beginnt mit der Legung schon im nächsten Monat.

Schweres Straßenbahnunglück in Lachen

Mittwoch vormittag, kurz nach 8 Uhr, ereignete sich in Lachen—Kote Erde ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen der Linie 18 mit zwei Anhängern geriet am Ausgang der abschüssigen Straße, wo die Eisenbahnunterführung am Ende in einer scharfen Linkskurve weiterläuft, aus dem Gleise und fuhr gegen ein Haus in der Rotstraße. Der mit 22 Personen besetzte Straßenbahnwagen stürzte um und wurde stark beschädigt. Sämtliche Scheiben sowohl im Triebwagen wie in den Anhängern, wurden zerschmettert. Die sofort alarmierte Feuerwehr holte aus dem gestürzten Wagen die Fahrgäste heraus und brachte dreizehn Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte, in die Krankenhäuser.

Ein Frachtflugzeug abgestürzt

Am Mittwoch mittag, gegen 12 Uhr, ist auf dem Flugplatz Zürich ein Flugzeug der Luft-Grato-Berlin (Internationales Luft-Grato- und Moller-Kontor) mit dem Flugzeugführer Walter Kotte abgestürzt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der schwerverletzte Flugzeugführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Das Flugzeug hatte nur Fracht an Bord und war vom Flugplatz Zürich nach Berlin gestartet. Der Flugzeugführer versuchte anscheinend wegen Motorbesettes den Flugplatz in Linkskurve wieder zu erreichen, wobei das Flugzeug über den Flügel abrutschte.

Der Maharadscha wirbt eine deutsche Militärkapelle

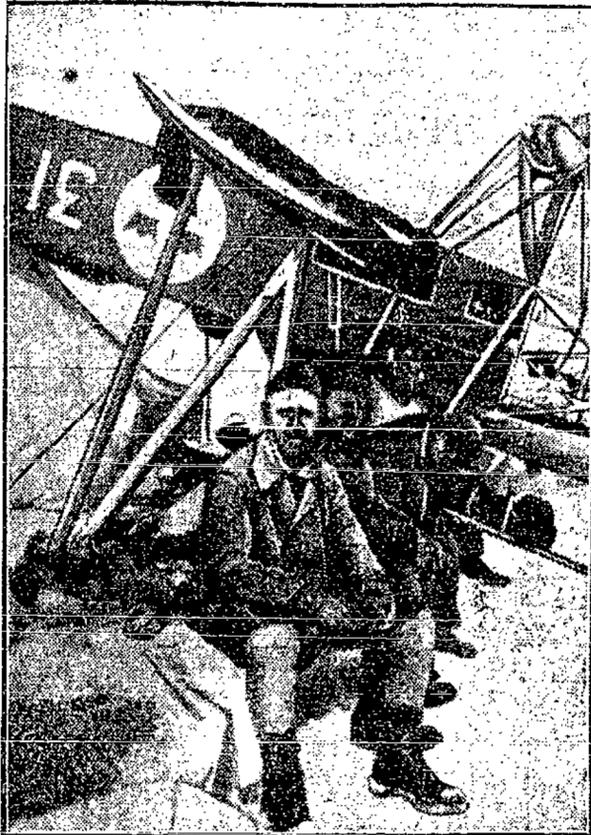
Der zurzeit in Europa weilende Maharadscha von Patiala hat den Berliner Kapellmeister Gastao Gottschalk, der kürzlich im Lunapark in einem Musikwettbewerb obsiegt, bitten lassen, die Leitung seiner Hof- und Militärkapelle zu übernehmen. Diese Kapelle, der bisher ebenfalls ein inzwischen verstorbener deutscher Kapellmeister vorstand, besteht zurzeit aus 60 Indern. Sie soll in Zukunft durch 60 ehemalige deutsche Militärmusiker ergänzt werden. Der deutsche Kapellmeister hat die Absicht, der an ihn ergangenen Aufforderung zu entsprechen. Jedes Mitglied seiner Kapelle soll freie Unterkunft, freie Verpflegung, Dienerschaft und 100 Mark monatlich erhalten. Der Kapellmeister selbst soll eine Monatsgage von 3000 Mark beziehen. Außerdem sind ihm eine Villa und einige Reitstiere in Aussicht gestellt worden.

Wo gibt es keine Spießbuben?

In der sonst friedlichen Völkerbundstadt Genf konnte die Polizei eine mehrköpfige Bande 16- bis 18-jähriger junger Burschen verhaften, die neben vielfachen Einbrüchen in alleinlebende Willen, Zigarettengeschäften usw., auch die Ermordung eines Parkwärters auf dem Gewissen hat. Vor zirka vier Wochen war der Wächter eines kleinen Parkwärtchens in schwerverlettem Zustand aufgefunden worden. Man nahm zuerst einen Selbstmordversuch an, bis der Wächter zur Besinnung kam und erklärte, daß er in der Parade, in der er schlief, überfallen und bei der Verfolgung der Einbrecher angeschossen worden sei. Der Genfer Polizei gelang es zunächst, einen 16-jährigen als vermeintlichen Täter festzunehmen. Man fand bei ihm eine Gruppenaufnahme von sechs gleichaltrigen mit Browningrevolvern und Messern versehenen Personen. Die Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß diese Bande sich in dem betreffenden Waldchen eine Höhle als Hauptquartier eingerichtet hatte

Aus Tromsö wird gemeldet: Die beiden Sachverständigen, Direktor Krugnäs und Devold, haben eine genaue Berechnung angestellt, wo sich die „Ratham“ jetzt befinden müßte, wenn sie in der Nähe der Bären-Insel notgelandet wäre. Auf Grund dieser Berechnung wird Devold sich nach Grönland begeben, um an der Ostseite der Nygge-Bucht sämtliche Depots abzulufen.

So warteten sie auf Rettung



Der schwedische Flieger Lundborg (vorn) mit einigen Leuten der Biglietti-Gruppe vor seinem Flugzeug, mit dem er bei seinem zweiten Landungsversuch am roten Zelt verunglückte, so daß er nun selbst auf Rettung warten mußte.

und von dort aus, immer demselben, Hauptzuge unternehmen. Die Räuber konnten bereits restlos hinter Schlag und Riegel gefest werden.

Uberschwemmungs-Katastrophe in Chile

Aus den verschiedensten Teilen von Chile werden umfangreiche Überschwemmungen gemeldet. Zahlreiche Häuser und Brücken sowie Hafenanlagen, Straßen und Eisenbahnlinien sollen völlig zerstört, ganze Teile der Hauptstadt verwüstet sein. Der Dampfer „Imperial“ ist im Hafen von Santiago de Chile gesunken. 10 Personen sind nach den bisherigen Meldungen ertrunken. Die endgültige Zahl der Todesopfer dürfte beträchtlich größer sein.

Die Kindesentführerin Bina Caro,

die Ende der vergangenen Woche den dreijährigen Sohn eines Berliner Gastwirts entführte, hat nach den Feststellungen der Kriminalpolizei in der Tat aus „einer krankhaften Verirrung des Muttergefühls“ heraus gehandelt. Sie sah sich mit aller Gewalt in einem fremden Kinde ein Objekt für sorgfältige Liebe verschaffen zu wollen. Die Frau wird zunächst auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden.

Eine Erinnerungstafel an Ferdinand Lassalle



wurde in Berlin an dem Hause Bellevuestraße 43, wo der Vorkämpfer des sozialdemokratischen Gedankens von 1850—83 gewohnt hat, angebracht.

Konnersreuth vor Gericht

Ein Redakteur der Zeitschrift „Pfefferspiegel“ stand am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter Anklage der Beschimpfung der katholischen Kirche. Er hatte ein bereits in einer Wiener Freireiszeitung veröffentlichtes Bild veröffentlicht, auf welchem die berühmte Theresia Neumann im Bette liegend, abgebildet war. Im Hintergrund sah man eine Schär der Wundergläubigen und neben dem Wundermädchen stand ein Geistlicher, der in der einen Hand ein gefülltes Nachgeschirz hielt, in der anderen Hand eine Sammelbüchse. Der Angeklagte erklärte das angebliche Wunder von Konnersreuth für Schwindel und nahm das Recht der Kritik für sich in Anspruch. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis oder 300 Mark Geldstrafe. Das Bild enthalte eine Beschimpfung der Kirche.

Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Rosenfeld, plädierte auf Freispruch. Er führte aus, daß sich die Anklagen wegen Gottes- und Kirchenbeschimpfung in der letzten Zeit in sehr bedauerlicher Weise mehrten. Der Berliner Reichsbischof Dietrich erstattete andauernd Strafanzeigen, und es sei notwendig, diesem Vorgehen entgegenzutreten. Im vorliegenden Falle könnte höchstens von einer Beleidigung des Geistlichen von Konnersreuth die Rede sein. Man habe sich aber wohlweislich gehütet, deshalb Strafantrag zu stellen, weil dann die Möglichkeit bestanden hätte, vor Gericht das Wunder von Konnersreuth zu entlarven. Eine Beschimpfung der Kirche liege nicht vor, weil die Kirche diese Wunder gar nicht anerkennt habe. Theresia Neumann sei nicht heilig gesprochen worden, eine Kritik an ihr könne deshalb auch niemals die Kirche treffen. Wenn das Bild schon in Oesterreich nicht beanstandet werde, wo ein Geistlicher an der Spitze des Staates stehe, so sei eine Beurteilung in Deutschland vollends unmöglich.

Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und sprach den Angeklagten frei. In der Begründung heißt es, daß eine Beschimpfung der katholischen Kirche nicht vorliege, da die Kirche als solche das Wunder von Konnersreuth nicht anerkennt habe.

Das Ende eines Riesenprozesses

88 Angeklagte sind vernommen worden.

Am Dienstag wurde in dem großen Einpönn-Prozess, der seit fast sieben Wochen vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg abrollt, die Beweisaufnahme geschlossen. Nicht weniger als 88 Anklagen sind im Verlauf der Verhandlungen eingehend vernommen worden. Die raffiniertesten Betrügereien, durch die Geldgeber und Geschäftswelt um Millionen betrogen worden waren, kamen zur Sprache.

Die sogenannten Einpönn-Geschäfte wurden von dem Betrügerkartell als „amerikanische Geschäfte“ bezeichnet. Ein derartiges „Geschäft“, bei dem ein Geldmann beinahe um 175 000 Mark geprellt worden wäre, kam noch kurz vor Schluß der Beweisaufnahme zur Sprache. Es handelt sich um ein angebliches „Geschäft“ mit der afrikanischen Republik Liberia. Beteiligt war unter anderem ein junger afrikanischer Student, dessen Vater in Hamburg Konsul und Vertreter der Republik Liberia ist. Auf die Beziehungen mit diesen beiden Afrikanern gründete ein gewisser Ballon, der Bruder eines der beiden Hauptangeklagten, das heucheltüchtige Geschäft. Er schickte den jungen Studenten nach Hamburg, um einen Kaufvertrag über die Lieferung von 77 000 Glühlampen und 2200 Rollen Leitungsdraht zum Gesamtpreise von 175 000 Mark abzuschließen. Dem Kaufmann, der hereingelegt werden sollte, wurde ein Vertrag vorgelegt, den der Vater des Studenten und Konsul namens der liberischen Republik abgeschlossen, unterzeichnet und mit Siegelmarken versehen sollte. Das ganze Schriftstück war gefälscht. Der Kaufmann schöpfte Verdacht, da er schon um 330 000 Mark betrogen worden war, jedoch das Geschäft scheiterte. Der junge afrikanische Student ist inzwischen aus Deutschland verschwand.

Das Urteil in dem Riesenprozeß dürfte in den nächsten Tagen gefällt werden.

Das neue Zeppelinluftschiff

Die ersten Flüge in vierzehn Tagen.

Die Unterkunft- und Aufenthaltsräume am neuen Zeppelinluftschiff sind fertiggestellt. Obwohl bei großen Fahrten nur 20 Passagiere Aufnahme finden, können für Tagesfahrten bis 120 Fahrgäste mitgenommen werden, da die Schlafräume in diesem Falle als Aufenthaltsräume benutzt werden können. Augenblicklich wird noch an den Einrichtungen für die Unterbringung der Besatzung gearbeitet. Für die Kabinen tagsüber sind im mittleren Teil des Schiffes drei kleine Kabinen mit Ruhebänken geschaffen worden, während für die Nacht eine Art von Hängematten eingebaut sind, die recht bequem zu werden versprechen. Überall im Schiff sind bereits Telephone und elektrisches Licht eingerichtet. Die elektrische Küche bezieht ihren Strom aus Generatoren, die von den bei der raschen Fahrt entstehenden Luftströmen getrieben werden. Auch für die Lüftungsvorrichtungen der Kabinen und des Salons wird diese natürliche Kraft benutzt. Die Fenster der Kabinen sind unzerbrechlich und können nicht geöffnet werden, damit nicht etwa von Fahrgästen Gegenstände aus der Luft abgeworfen werden können. Zu dem neuen Gaswerk, das den luftförmigen Betriebsstoff herstellt, wird emsig daran gearbeitet, das Gas in der geforderten Zusammensetzung auf möglichst rationelle Weise zu gewinnen. Während bei den Laboratorien-Versuchen und bei der Gasgewinnung im Kleinen die neue, bedeutend wirtschaftlichere Herstellungsverfahren den besten Erfolg hatte, bereitet zunächst die Herstellung im Großbetrieb noch Schwierigkeiten. Das ist auch der eigentliche Grund für die Verzögerung des Startes. Man hofft jedoch, nach dieser Woche der Schwierigkeiten Herr zu werden, jedoch in etwa vierzehn Tagen mit den ersten Flügen gerechnet werden kann.

Flugzeugabsturz im Rotterdamer Hafen

Ein Fokkerverkehrsflugzeug mit fünf Fluggästen stieß am Dienstag kurz nach dem Start in Rotterdam gegen den Mast eines Schiffes und fiel ins Wasser. Sämtliche Insassen wurden leicht verwundet geborgen.

Bei lebendigem Leibe geröstet.

In der Gasanstalt in Hohenplog ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein Arbeiter, der nachts allein bei einem noch in Glut befindlichen Kokssofen arbeitete, wurde anscheinend von einer Ohnmacht befallen, so daß er auf den glühenden Haufen fiel. Da niemand da war, der ihm Hilfe bringen konnte, wurde er bei lebendigem Leibe geröstet. Man fand seine zum Teil verkohlte, furchtbar verkümmelte Leiche erst in den frühen Morgenstunden.

Das 14. Deutsche Turnfest

ist am Mittwoch abend um 6 Uhr mit einer großen offiziellen Kundgebung auf dem Neumarkt in Köln, an der etwa 50 000 Turner und Zuschauer teilnahmen, eröffnet worden. Der Oberbürgermeister der Stadt München, der Stadt des 14. Deutschen Turnfestes, übergab das Banner der Deutschen Turnerschaft zu treuen Händen dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Akenauer. Nach der Uebergabe wurde ein Begrüßungsprogramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgehandelt. Das war bei Teufens auch stets die Hauptfrage.

Arbeit und Arbeitschaft

Freigewerkschaftliche Seminare

Die geplanten Neugründungen in Preußen

Im Herbst 1920 wurde auf Anregung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Vfa-Bundes das freigewerkschaftliche Seminar für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu Köln gegründet. Die beiden genannten Verbände tragen die Unterhaltungskosten des Seminars, wozu gelegentliche Beihilfen aus öffentlichen Mitteln kommen. Der wissenschaftlich-pädagogische Leiter des Instituts ist der Kölner Universitätsprofessor Dr. Kuste.

Um die Zeit, als das Kölner Seminar gegründet wurde, kam es auch in anderen Städten West- und Süddeutschlands zu ähnlichen Versuchen. Die meisten der gegründeten Seminare gingen jedoch ein; zum Teil trug die Inflation daran Schuld. Der Erfolg der Kölner Gründung aber hat in den letzten Jahren zu dem Plan geführt, die wichtigsten Wirtschafts- und Industriegebiete Preußens gleichmäßig mit ähnlich gearteten Schulen zu überziehen. In Rheinland und Westfalen verfuhr man z. B. ausschließlich den Volkshochschulen oder den Verwaltungsakademien für mittlere Beamte wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Abteilungen für Arbeiter und Angestellte anzugliedern. Die Bestrebungen finden eine kräftige Stütze beim preussischen Handelsministerium, das sich stark für die Entwicklung der Arbeiterbildungsinstitute interessiert. Weil das Kölner Seminar gewissermaßen den beabsichtigten Neugründungen als Beispiel und Vorbild dienen soll, dürfte eine uns von Professor Kuste übermittelte Darstellung über das Arbeiten dieses Instituts interessieren, der wir folgendes entnehmen:

Der Lehrplan des freigewerkschaftlichen Seminars zu Köln erstreckt sich auf zwei Jahre und besteht aus zwei Lehrgängen der Fächer Nationalökonomie mit Gesellschaftslehre, Rechtslehre und Betriebswirtschaftslehre, also aus sechs ständig nebeneinander herlaufenden Kursen. Hinzu kommt noch ein Kursus für Jugendliche bis zu 20 Jahren, worin diese in allgemeiner und etwas lose gehaltener Form für den späteren Eintritt in die Hauptkurse angeregt werden. Das allgemeine Ziel des Unterrichts ist nicht, die Hörer zu Volkswirten, Juristen oder Unternehmern zu machen, sondern ihnen als Berufstätige und Staatsbürger den Blick zu weiten und sie mit einem anderen Lebensgefühl zu versehen, von dem jeder ersticht wird, der seine Bildung steigert. Das Seminar veranstaltet auch neben den Hauptkursen Sonderkurse. Sie werden in der industriellen Umgebung Kölns abgehalten. Daneben macht das Seminar den Verbänden auch Redner für wissenschaftliche Einzelsvorträge namhaft.

Die Teilnehmer an den Kursen werden verpflichtet, möglichst zwei Jahre auszuhalten; auch werden sie, soweit sie

Mitglieder der Gewerkschaften sind, von diesen unter einer gewissen moralischen Beeinflussung kontrolliert. Der Abgang der Kurse während der Kurse beträgt durchschnittlich etwa 15 Prozent. Dabei ist aber zugleich zu verzeichnen, daß eine Anzahl der Hörer über die vorgezeichneten zwei Jahre hinaus am Besuch festhält, da er ihnen zum Bedürfnis geworden ist. Die Seminarleistung ist auch bestrebt, die Hörer einzelner Kurse gelegentlich zu kameradschaftlichen Zusammenkünften nach dem Unterricht zusammenzuführen, um unter ihnen einen freundschaftlichen Geist und persönlichen Zusammenhang zu fördern, der den Kursen sehr zugute kommt. Prüfungen werden nicht abgehalten. Auf Verlangen wird den abgehenden Hörern ein Zeugnis über den Besuch ausgestellt. Hierin wird aber jährlich nur etwa zwei bis dreimal Gebrauch gemacht. Im Hinblick auf die allgemeinen menschlichen Ziele des Seminars wird es von der Leitung nur begrüßt, wenn Zeugnisse nicht gefordert werden.

Die Formen des Unterrichts bestehen im Vortrag des Stoffes und seiner heuristischen Erörterung mit den Hörern; manchmal referieren diese auch. Alles wird möglichst zwanglos und der jeweiligen Situation entsprechend gehalten. Eine gewisse Schwierigkeit machen bei der Durchführung die Art und Freiwilligkeit der Hörer. Es ist nämlich zweckmäßig, für die natürlichen Abgänge des betreffenden Kurses Ersatz zu schaffen. Dazu würde es für die Belebung des Seminargebäudes in der Angelegenheit und Arbeiterkraft nicht günstig sein, wenn die Ausnahme in das Seminar nur alle zwei Jahre stattfände und dementsprechend propagiert würde. Infolgedessen ist gestattet, daß die Hörer ausnahmsweise zum Vierteljahresbeginn in die laufenden Lehrgänge eintreten; sie müssen das Seminar dann aber länger besuchen.

Das Seminar wird regelmäßig von 300 Schülern besucht, die sich ungefähr gleichmäßig über alle sieben Lehrgänge verteilen. Im allgemeinen besteht bei den Hörern eine gewisse Vorliebe für Nationalökonomie und Arbeitsrecht. Trotz ihrer großen Bedeutung entspricht die Betriebswirtschaftslehre, auf die von der Seminarleitung besonderes Gewicht gelegt wird, den Hörern weniger. Die Teilnehmer gehören den Altersstufen von 20 bis Mitte der vierziger Jahre an. Auch ist der Besuch von Frauen zu verzeichnen. Zum Unterricht sind alle Arbeiter und Angestellte (auch Ausländer) zugelassen. Da ihn jedoch nur die Gewerkschaften bei ihren Mitgliedern propagieren, stellen sie den größten Anteil. Das Seminar besitzt selbstverständlich auch eine gut ausgestattete Fachbibliothek.

Die Aussperrung im Siegerland durchgeführt!

7000 Arbeiter auf der Straße

Dillenburg, 25. Juli. Die Generalaussperrung in der Eisen- und Metallindustrie im Siegerlande des Reichslandesarbeitsbezirks Dillenburg, ist am Mittwoch nachmittag durchgeführt worden. In 26 Bezirken sind 7000 Arbeiter ausgesperrt. Noch in letzter Stunde ist der Versuch unternommen worden, beide Parteien zu nochmaligen Einigungsverhandlungen nach Dillenburg zu laden. Die Führer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes haben diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

Neuer Schiedsspruch in der sächsischen Textil-Industrie

Dresden, 25. Juli. Bei den neuen Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Arbeitszeitstreites in der mittleren und westsächsischen Textilindustrie, die am Dienstag auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers im sächsischen Arbeitsministerium stattfanden, wurde ein neuer Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen dem ersten von dem Landesrichter für den Freistaat Sachsen gefällten Schiedsspruch entspricht. Lediglich die Bestimmung ist in Wegfall gekommen, die nach Ansicht des Reichsarbeitsministers gegen das Betriebsratsgesetz verstieß und wegen der er die Verbindlichkeitserklärung des ersten Schiedsspruches ablehnte. Die Arbeitgeber haben den neuen Schiedsspruch bereits angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt. Die Erfüllungsdfrist läuft bis zum Montag, den 30. Juli, mittags 12 Uhr.

Teilstreiks der französischen Doharbeiter

Paris, 25. Juli. (Eig. Funkenbericht.) Unter den französischen Doharbeitern und Matrosen ist ein harter Lohnkampf ausgebrochen um die Erhöhung der Teuerungszulage von 12 auf 15 Franken pro Schicht. Angehts der Weigerung der Arbeitgeber, dieser Forderung nachzugeben, sind mehrfach Teilstreiks ausgebrochen. So haben die Doharbeiter in Dünkirchen gestern abend geschlossen die Arbeit niedergelegt. In Le Havre blieb gestern die Mehrheit der Doharbeiter der Arbeitsschritte fern. Der Dampfer „France“ konnte nach großen Schwierigkeiten mit seiner Besatzung auslaufen. Doch blieben alle übrigen Schiffe im Hafen liegen, da die Besatzungen in den Streit getreten waren. In Rouen herrscht schon seit vierzehn Tagen der Generalstreik der Doharbeiter. Man muß befürchten, daß sich die Bewegung zu einem Generalstreik in allen Häfen ausbreitet.

Vor Lohnkämpfen im französischen Kohlenbergbau

Die Lage im Kohlenbergbau Nordfrankreichs ist ziemlich gespannt. Es besteht die Gefahr, daß infolge Ablehnung der Lohnforderungen die Grubenarbeiter von Anzin und Bas de Calais binnen kurzem in den Streik treten werden. Man befürchtet, daß die Arbeitseinstellung im Saargebiet eine Rückwirkung auf die Kohlenbezirke an der belgischen Grenze haben werde.

5000 belgische Rüstungsarbeiter im Streit
Brüssel, 25. Juli. 5000 Arbeiter der belgischen Rüstungsindustrie haben die Arbeit niedergelegt.

Rückgang der Erwerbslosigkeit in Oesterreich

Die Zahl der österreichischen Arbeitslosen wird für Mitte Juli mit rund 160 000 angegeben. Gegenüber der vorletzten Zählung am 30. Juni ist eine Abnahme um 2000 eingetreten.

Berkürzte Arbeitszeit im Hörich-Konzern

Der Hörich-Konzern in Dortmund legt ab Donnerstag, den 26. Juli, die wöchentliche Arbeitszeit in allen Betrieben (mit Ausnahme der Drahtverfeinerung) auf fünf Tage herab.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Am Dienstag, den 31. Juli, 19.30 Uhr, findet im Zimmer Nr. 7/8 des Gewerkschaftshauses eine Delegiertenversammlung statt. In dieser Versammlung werden die für die Juli-Statistik herauszugebenden Fragebogen besprochen und den Delegierten ausgehändigt. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß in dieser Versammlung jede Baustelle vertreten ist. Die Ortsverwaltung.

Modellsticker Breslaus!

Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses.

Achtung! Metallarbeiter!

Am kommenden Sonntag, den 29. Juli, findet für die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes in allen Verwaltungsstellen die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftstoungtag statt. Gewählt wird in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Das Mitgliedsbuch muß unter allen Umständen zur Wahl mitgebracht werden.

Die Wähler haben zu entscheiden über zwei Wahlvorschläge und zwar Liste A und Liste B. Der Wahlvorschlag B enthält Anhänger der Richtung Kossak. Wer im Sinne anhaltender Gewerkschaftsarbeit seine Stimme abgeben will, der entspreche sich für den Wahlvorschlag A, beginnend mit dem Namen Timm. Ein richtig abgegebener Stimmzettel sieht wie folgt aus:

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Stimmzettel

Liste A

Timm, Joh., Breslau
Ziegler, Hans, Breslau
Erschmann:
Thrau, Walter, Görlitz

Liste B

Sansen, Fritz, Breslau
Sirtz, Kurt, Schweidnitz
Erschmann:
Zsiglis, H., Hindenburg.

Sie haben diese Listen haben den Charakter einer gebundenen Liste. Das abstimmenbezügliche Mitglied hat sich mittels Durchstreichen der nicht zugehörigen Liste für eine der Listen zu entscheiden. Ist dies nicht der Fall, ist der Stimmzettel ungültig.

In Breslau wird gewählt:

in folgenden Wahllokalen: Gewerkschaftsbaus, Margaretenstr. 17; Schubarth, Leuthenstraße 25; Artl, Berliner Straße 82; Heintzsch, Anderssenstraße 39; Goert, Enderstraße 11; Schmiede-Herberge, Neue Weißgasse 12; Kersch, Lohstraße 33; Schmidt, Promanischtr. 14; Sauter, Poststraße 27; beim Kollegen Galy, Serbigstr. 13; Kleis-Gebäude, Breslau, bei Herde, Große Kolonnenstraße.

Die Berliner Büro-Ausstellung

Ein internationales Fachereignis.

Die Internationale 6. Büro-Ausstellung Berlin 1928, die in den Tagen vom 7. bis 16. September 1928 in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindet, weist eine Beteiligung aus Deutschland, Amerika, England, Frankreich, Belgien, Schweiz, Schweden, Oesterreich usw. in einem Umfange auf, wie sie bei ähnlichen Veranstaltungen noch in keinem Lande zu verzeichnen gewesen ist. Sämtliche verfügbaren Stände der Ausstellung sind seit Wochen ausverkauft. Den Besuchern wird ein wirklich geschlossenes Bild dieses heute so außerordentlich wichtigen Spezialfaches zeigen; von der Schreibe- und Schreibmaschine bis zur kompliziertesten modernen Büro- und Schreibmaschine ist jede nur denkbare Neuheit vertreten. Bei diesen Anmeldungen für diese Schau liegen bereits aus vielen Staaten des Auslandes und allen Teilen Deutschlands vor. Während der Ausstellung finden zahlreiche Vertretertagungen und Verbandstreffen der Branche in Berlin statt.

Der Stand der deutsch-polnischen Holzbeziehungen

Verlängerung des Sonderabkommens oder Handelsvertrag?

In letzter Zeit werden mit Rücksicht auf das am 1. Dezember dieses Jahres ablaufende deutsch-polnische Holzabkommen in der polnischen Presse Stimmen laut, die sich für den Fall, daß der Handelsvertrag bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen sein sollte, dafür einsetzen, daß kein neues Holz-Sonderabkommen getroffen, insbesondere aber die unehrigeschränkte Rundholzausfuhr gegen Einräumung eines Schnittholzkontingents nicht gestattet werden solle.

Vor dem Kriege betrug der deutsche Einfuhrzoll für Rundholz 12 und für Schnittholz 72 Pfennig je Doppelzentner. Für Rundholz hat sich dieser Satz in der Nachkriegszeit nicht verändert, für Schnittholz wurde er auf 1 Mark je Doppelzentner erhöht und die Zollpolitischen Bemühungen der Tschecho-Slowakei, Oesterreichs und Polens gehen darauf hinaus, dieses Spannungsverhältnis zwischen den Einfuhrzöllen beider Holzkatgorien zu verringern. Deutscherseits haben Holzhandel und Verbrauch ein Interesse an einem Schnittholzkontingent mit Polen, da das polnische Material auf Grund niedrigerer Gesteigungsstellen verhältnismäßig preiswert angeliefert werden kann. Auf der anderen Seite fordern die Sägewerke einen Schutzoll für die Einfuhr von Schnittholz. Rundholz selbst ist kein Handelsobjekt und wird in Deutschland mit Ausnahme von Bayern für den Bedarf der rheinischen Sägewerke meist unter Ausschaltung des Zwischenhandels gehandelt. Auf der anderen Seite wird etwa ein Drittel des gesamten deutschen Holzverbrauches aus dem Ausland eingeführt.

Günstige Entwicklung des Schweizer Außenhandels

Deutschland an erster Stelle

Im ersten Halbjahr hat der Schweizer Warenhandel mit dem Ausland ohne Berücksichtigung des Goldverkehrs um 181 Mill. Fr. zugenommen, allerdings stieg dabei die Einfuhr um 11,3 Prozent, während die Ausfuhr nur um 6 Prozent anstieg. Unter den Schweizer Versorgungsländern steht Deutschland weiter an erster Stelle. Die Einfuhr aus Deutschland stieg von 243 Mill. Fr. 1927 auf 287 Mill., diejenige Frankreichs von 216 Mill. auf 247 Mill. Dagegen ist die Einfuhr aus Italien um circa 10 Prozent gefallen. Die Ausfuhr bringt eine Steigerung um 55 Mill. Fr. ausschließlich auf Aluminium und Maschinen. Während die Textilindustrie im allgemeinen Rückgänge in der Ausfuhr zu verzeichnen hat, ist die Ausfuhr von Kunststoffe um 18,9 auf 20,5 Mill. gestiegen. Gestiegen ist auch die Ausfuhr von Antikarben, und zwar von 34,1 auf 36,2 Mill. Fr. Bemerkenswert ist die starke Belebung des Exports in Kraftautomobilien von 2,5 auf 10,2 Mill. Fr. Unter den Bezugsländern ist bemerkenswert die starke Steigerung der Einfuhr nach Belgien um 6 Mill. und nach Polen von 14,8 auf 20,9 Mill. Franken.

Der Stand der Fusionsverhandlungen im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen

Die Verhandlungen haben nunmehr dahin geführt, daß angesichts der Bereitwilligkeit des Reichslandbundes, seine Genossenschaften in Liquidation gehen zu lassen, der Zusammenschluß zwischen Landbund und dem Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften als unmittelbar bevorstehend bezeichnet werden kann. Die Verhandlungen mit den Raiffeisengenossenschaften sind noch nicht so weit gediehen, weil erst vor kurzem die Abschätzung und Bewertung der Pfänder der Raiffeisenbank erfolgen konnte. Jetzt ist der finanzielle Status der Raiffeisenbank endgültig festgestellt. Schwierigkeiten bei den weiteren Verhandlungen mit den Raiffeisengenossenschaften bereitet die Existenz der Raiffeisenbank, insofern Unklarheit darüber herrscht, ob und in welcher Weise die Bank in den Organismus des zukünftigen vereinigten Genossenschaftswesens eingegliedert werden soll. Es ist nicht anzunehmen, daß die Bankentlastung auf ihre Funktionen als Bankinstitut der Genossenschaften verzichtet kann. Die Abschlußverhandlungen dürften im September zu Ende kommen.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 25. Juli 1928.

Der Markt betrug: 665 Rinder, 1042 Kälber, 435 Schafe, 2765 Schweine, überhand vom vorigen Markte waren: 150 Rinder, - Kälber, 48 Schafe, 1 Schwein

Mitteln Gesamtantrieb: 815 Rinder, 1042 Kälber, 483 Schafe, 2768 Schweine.

Es wurde gewählt für 50 Kilogramm Lebendgewicht Vieh:

I. Rinder.		615 Stück
A. Ochsen:		70
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	1. jüngere	50-52
	2. ältere	38-42
b) sonst vollfleischige		26-30
B. Kühe:		225 Stück
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		50-53
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		43-45
c) fleischige		38
d) gering genährte		-
C. Kälber:		329 Stück
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts		45-48
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		34-37
c) fleischige		25-28
d) gering genährte		18-20
D. Ferkel (Kaltfleisch):		162 Stück
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts		51-53
b) vollfleischige		42-45
c) fleischige		32-36
E. Ferkel:		29 Stück
a) fleischige		29
II. Kälber.		1042 Stück
a) Doppelter bester Mast		61-65
b) beste Mast und Saugfäher		51-56
c) Mittlere Mast und Saugfäher		42-45
d) geringere Kälber		-
III. Schafe.		483 Stück
a) Mastkammer und jüngere Mastkammer: 1. Bestemast		55-59
b) Mittlere Mastkammer, ältere Mastkammer und gut genährte Schafe		45-50
c) fleischige Schafschaf		40
d) geringgenährte Schafschaf		-
IV. Schweine.		2768 Stück
a) Fettfleisch über 150 Kilo (3 Rindern) Lebendgewicht		67-68
b) vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht		67-68
c) fleischige		64-65
d) fleischige		61-63
e) fleischige		61-63
f) Sauen und Eber		unter 120 Pfund Lebendgewicht
a) Sauen und Eber		55-60

Die Preise sind Marktpreise für mittleren gemessenen Fleis und mittleren mittleren Speck des Schabes ab Stall für Fleisch, Fett und Knochenfleisch, unter der Annahme des mittleren Schlachtwerts des Viehs, wobei die alle anderen Geschäfte, Rinder und Schweine gut, Kälber und Schafe mittel.